



Jahresbericht 2023

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4	Stabsstelle Nachhaltigkeit gegründet	48
Top-Thema		An unsere Unterstützer und Sponsoren: Danke	49
FLEX4UKW: eine erste Erfolgsbilanz	8	Weitere Ereignisse in Kürze	50
Ereignisse am Klinikum		Wir stellen uns vor	
Wechsel in der Ärztlichen Direktion	14	Aufsichtsrat	58
HNO-Klinik unter neuer Leitung	16	Vorstand	59
Neue Direktorin der Klinik für Strahlentherapie	18	Einrichtungen	60
Weitere Berufungen	19	Interdisziplinäre Aktivitäten am Universitätsklinikum Würzburg	62
Leiter der Transfusionsmedizin verabschiedet	24	Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	64
Auszeichnungen	25	Ausbildung	66
Förderungen	28	Zahlen & Fakten	
Studien und Studienergebnisse 2023	32	Leistungszahlen 2023	70
Richtfest der Klinik für Strahlentherapie	42	Einzugsgebiet	72
Topmoderne ATA-/OTA-Schule	43	Impressum	75
Neue Zentren am UKW	44		
Jubiläen	46		

Universitätsmedizin auf Rekordniveau

Getragen von seinen hoch engagierten Beschäftigten gelang es dem Universitätsklinikum Würzburg 2023, eine Rekordzahl an Patientinnen und Patienten nach höchsten medizinischen Standards und mit voller Empathie zu versorgen. In der Forschung wurden national und international sichtbare Ausrufezeichen gesetzt.

Noch nie wurden am Universitätsklinikum Würzburg (UKW) in einem Jahr so viele Menschen behandelt wie im Jahr 2023. So wurde mit 75.089 voll- und teilstationär versorgten Patientinnen und Patienten der bisherige Höchststand aus dem Jahr 2019 (74.982) – wenn auch nur knapp – übertroffen. Weitaus deutlicher fiel der Zuwachs bei den ambulanten Patientinnen und Patienten aus. Hier ging es vom bisherigen Rekordwert aus dem Jahr 2022 (281.167) um mehr als 12.000 hinauf auf 294.041 Behandelte.

Diese enorme Versorgungsleistung für einen weiten Einzugsbereich war nur möglich durch den außerordentlichen persönlichen Einsatz und die effektive Zusammen-

arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Berufsgruppen und Bereichen. Dafür bedanken wir uns ein weiteres Mal auf's Herzlichste!

Eine Teamleistung von über 7800 Beschäftigten

Sehr erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass auch die Manpower des UKW im Jahr 2023 mit 7863 Beschäftigten auf ein Allzeithoch (2022: 7643) stieg. Beim derzeit erhöhten Wettbewerbsdruck um qualifiziertes Personal konnte dieses Plus nur mit deutlich verstärkten Personalentwicklungsmaßnahmen erzielt werden. Im Pflegebereich geht das UKW dabei mit der Kampagne FLEX4UKW erfolgreich neue Wege, wie das folgende Top-Thema unseres Jahresberichts genauer ausführt.

Viele kluge Köpfe gewonnen

Als weitere, extrem positive „Personalie“ ist es der Würzburger Universitätsmedizin gelungen, für die 2023 aus Altersgründen ausgeschiedenen, langjährigen Klinikdirektoren Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Hagen und Prof. Dr. Michael Flentje mit Prof. Dr. Stephan Hackenberg und

Prof. Dr. Andrea Wittig-Sauerwein eine hochqualifizierte Nachfolge sicherzustellen. Daneben beeindruckt die große Zahl von zehn neu geschaffenen Professuren. Durch die Neubesetzungen und Berufungen gelingt es, einerseits Kontinuität in Krankenversorgung, Forschung und Lehre zu gewährleisten und andererseits die Voraussetzung für neue Impulse zu schaffen.

Auch im Vorstand des Klinikums gab es im Berichtsjahr eine personelle Neuerung: Priv.-Doz. Dr. Tim J. von Oertzen übernahm die Position des Ärztlichen Direktors und Vorstandsvorsitzenden von Prof. Dr. Jens Maschmann, der ans Universitätsklinikum Tübingen wechselte.

Start des NCT WERA als Meilenstein

Was die strukturellen Innovationen angeht, zählt sicherlich der offizielle Start des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT) WERA zu den bedeutendsten Meilensteinen des Jahres 2023. Unter Leitung der Würzburger Universitätsmedizin erfährt die onkologische Forschung in Bayern im Verbund mit den Universitäten und Uniklinika Erlangen, Regensburg und Augsburg, kurz WERA, starken Rückenwind. Gleichzeitig wird auch die Versorgung der Krebspatientinnen und -patienten – gerade in den ländlichen Regionen des Freistaats – weiter verbessert werden.

Erfolge in Forschung und Lehre

Die Einrichtung des NCT WERA ist ein Beispiel für die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit, die mit dem erfolgreichen Start des neuen Sonderforschungsbe-

reichs DECIDE, in dem Mechanismen bei infektiösen Krankheitsprozessen untersucht werden, ihre Fortsetzung findet.

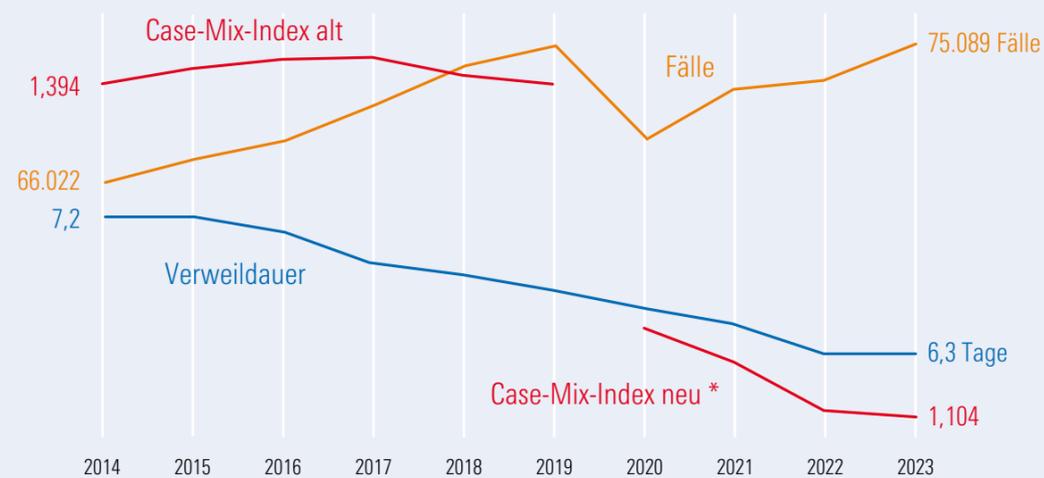
Hervorzuheben sind auch die besonderen Leistungen und Anstrengungen in der Lehre. Der neue Bachelor-Studiengang Hebammenwissenschaft startete erfolgreich in das zweite Ausbildungsjahr und ist Vorbild für die im nächsten Schritt erfolgende Akademisierung des Pflegeberufs mit der bevorstehenden Einrichtung des Studiengangs Pflegewissenschaften. Besonders bemerkenswert ist zudem das im Vergleich mit den anderen 39 deutschen Medizinischen Fakultäten erneut exzellente Abschneiden der Studierenden im zweiten Abschnitt des ärztlichen Staatsexamens mit den jeweils zweitbesten Ergebnissen im Frühjahr und Herbst.

Besonderer Dank für Partnerschaften und Unterstützung

In der Zusammenschau zeigt sich, dass das UKW auch 2023 wieder seinen vielfältigen Aufgaben als Krankenhaus der Supramaximalversorgung und universitätsmedizinische Einrichtung vollumfänglich gerecht wurde. Klar ist dabei auch: Ohne unsere zahlreichen Partnerinnen und Partner sowie Unterstützerinnen und Unterstützer wären viele dieser Erfolge kaum möglich gewesen. Deshalb gilt auch ihnen unser bester Dank! ■

Bilder (von links): Louisa von Oertzen, A. Wenzl, Kliniken Köln (Steinbach/Ahrens), K. Heyer

Die Leistungsentwicklung am Uniklinikum Würzburg in den letzten 10 Jahren (voll- und teilstationär)



* ab 2020 Absenkung der CMI-Bewertung aufgrund der Ausgliederung der Pflegepersonalkosten aus dem G-DRG-System

Der Vorstand des Universitätsklinikums Würzburg



(Signature of PD Dr. Tim J. von Oertzen)

PD Dr. Tim J. von Oertzen
Ärztlicher Direktor



(Signature of Philip Rieger)

Philip Rieger
Kaufmännischer Direktor



(Signature of Marcus Huppertz)

Marcus Huppertz
Pflegedirektor



(Signature of Prof. Dr. Matthias Frosch)

Prof. Dr. Matthias Frosch
Dekan



A1/A2 | Zentrum Operative Medizin



A3/A4 | Zentrum Innere Medizin

FLEX₄UKW: eine erste Erfolgsbilanz

8

TOP-THEMA

Im November 2022 startete am Uniklinikum Würzburg die auf den Pflegebereich abzielende Rekrutierungskampagne FLEX₄UKW. Im Berichtsjahr 2023 entfaltete sich das zukunftsweisende Projekt und erzielte bereits durchschlagende Erfolge.

Mit der Etablierung des Projekts FLEX₄UKW beschreitet das UKW seit dem Jahr 2022 einen alternativen Weg, um Arbeitskräfte für die Pflege am Klinikum zu gewinnen und zu halten. Das Besondere: Die zusätzlich im sogenannten Flexteam eingestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können ihre Dienstpläne frei gestalten. Sie bestimmen damit individuell und angepasst an ihre Bedürfnisse ihre Arbeitszeit sowie ihren Arbeitsumfang. Zudem können sie aus elf Tätigkeitsschwerpunkten, sogenannten Clustern, wählen – passend zu ihren Qualifikationen, Expertisen und fachlichen Interessen. Zu diesen Clustern zählen zum Beispiel „Onkologie“, „Kinderklinik“ oder „Operative Medizin“.

Hauptziel: Erhöhung der Dienstplanstabilität

„Das generelle Ziel dabei ist, die Stabilität des Dienstplanes für alle Pflegekräfte am UKW zu erhöhen“, erläutert Marcus Huppertz. Der Pflegedirektor des UKW fährt fort: „Mit FLEX₄UKW werden unter zentraler Steuerungen klinikumsweit Personallücken kompensiert. Ein Einspringen aus der Freizeit soll damit – sowohl für die Stammmitarbeitenden als auch für die Flexteam-Mitarbeitenden – bestmöglich vermieden werden. So lässt sich nicht zuletzt allgemein die Arbeitszufriedenheit steigern.“

Für das UKW-Vorstandsmitglied ist das an anderen Krankenhäusern in Deutschland oder den Niederlanden bereits erfolgreich umgesetzte Konzept eine revolutionäre Hinwendung zum Arbeitsmarkt. „Statt uns mit Stellenangeboten an potenzielle neue Beschäftigte zu wenden, fragen wir bei FLEX₄UKW: Was hast du zu bieten?“, erläutert Huppertz.

Die Arbeit im Flexteam startet für die examinierten Fachkräfte mit einer Einarbeitungsphase. Während dieser haben sie Gelegenheit, verschiedene, vorab festgelegte Fachbereiche intensiv kennenzulernen. Weiterhin gibt es die Möglichkeit, auf der Basis eines Minijobs zu arbeiten. Dieses Angebot kann beispielsweise für Studierende oder Pflegefachkräfte in Rente interessant sein. Sie bestimmen selbst, wie viele Stunden oder Tage sie arbeiten wollen.

Erfolge in Zahlen

Organisiert wird das neuartige Ausfallmanagement über ein eigens installiertes, inzwischen sechsköpfiges Büro. Dessen Leiterin Cashanna Schöller berichtet: „Das Interesse der Bewerberinnen und Bewerber war vom Start weg sehr hoch, so dass unser Flexteam schneller als prognostiziert anwuchs.“ Die Planungen gehen von einem

Problematisches Einspringen aus der Freizeit

Der Pflegepersonalbedarf pro Station wird in Krankenhäusern üblicherweise anhand der Arbeitsplatzmethode ermittelt: Wie viele Pflegekräfte werden in welcher Schicht benötigt? Die Dienstplanerinnen und -planer können naturgemäß jedoch nicht wissen, wann Kolleginnen oder Kollegen – zum Beispiel krankheitsbedingt – ausfallen werden. Die Stellenplanberechnung zur Ermittlung der Personalbesetzungsstärke einer Station schließt allerdings sämtliche möglicherweise entstehende Ausfälle mit ein. Dies führt dazu, dass immer wieder Beschäftigte, die eigentlich mit „frei“ eingeplant waren, einspringen müssen.

Diese Praxis läuft dem Bedürfnis nach Planungssicherheit der heutigen, zunehmend freizeitorientierten Generation an Pflegekräften entgegen. Zum Einspringen aus der Freizeit konnten bislang monetäre Anreize, wie Überstundenzuschläge, motivieren. Unbesetzte Dienste mussten bisher über teure Leiharbeitskräfte kompensiert werden. Als innovatives Ausfallmanagementkonzept bietet FLEX₄UKW hier einen alternativen Lösungsweg.



Bild: Minko Nyssen

Die Beschäftigten des Flexteams können aus elf Tätigkeitsclustern wählen – passend zu ihren Qualifikationen, Expertisen und fachlichen Interessen.

Wer kann bei FLEX₄UKW arbeiten?

- ▶ Examinierte Pflegefachkräfte
- ▶ Fachpflegekräfte (Fachweiterbildung)
- ▶ Pflegefachassistentinnen und -assistenten
- ▶ Medizinische Fachangestellte
- ▶ Anästhesietechnische Assistentinnen und Assistenten
- ▶ Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten
- ▶ Altenpflegekräfte
- ▶ Notfallsanitäterinnen und -sanitäter

Gesamtzeitraum von etwa drei Jahren aus, bis sich das Flex-Projekt voll entfaltet hat. Im Endausbau soll der Beschäftigtenpool eine Größe von rund 260 Vollkräften (VK) haben. Bis Ende August 2024 waren bereits rund 215 VK eingestellt, verteilt auf 337 Personen. Diese rekrutierten sich aus unterschiedlichen Quellen. Neben 250 neu eingestellten Beschäftigten wurden 36 Personen aus dem zuvor schon bestehenden Mitarbeiterpool übernommen. Der Pool war ein von 2012 bis 2023 bestehendes Beschäftigungsmodell mit flexiblen Arbeitszeiten und Einsatzorten, das sich vornehmlich an Berufsrückkehrerinnen und -rückkehrer richtete. Weiterhin wechselten 51 Mitarbeitende aus der Stammbesetzungsstruktur zu FLEX₄UKW. Auch in die Gegenrichtung gab es eine bedeutende Wanderbewegung: Von den 337 zunächst als Flex-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter eingestellten Personen wechselten 85 in die Stammteams.

Das sagen Beschäftigte des Flexteams



Eine gute Möglichkeit, Beruf und Familie zu kombinieren

„Ich bin seit April 2024 im Flexteam dabei und habe kürzlich die Einarbeitungsphase abgeschlossen. In dieser Zeit habe ich viele nette Team-Kolleginnen und -Kollegen kennengelernt. Auch auf den Stationen wurde ich überall sehr freundlich aufgenommen. Dort haben sich alle sehr über die zusätzliche Hilfe gefreut und ihr Fachwissen bereitwillig geteilt. Die Betreuung durch das Flexbüro funktioniert reibungslos. FLEX4UKW hat mir nach vielen Jahren den Wiedereinstieg in die Klinik ermöglicht. Durch die hervorragende Arbeitszeitauswahl und Tagesfestlegung kann ich Beruf und Familie unter einen Hut bekommen. Ich mag den regelmäßigen Wechsel und die Arbeit mit Menschen mit verschiedenen Krankheitsbildern. Empfehlen würde ich FLEX4UKW allen, die etwas Abwechslung möchten, einen Wiedereinstieg planen sowie Wert auf eine gute Kombination von Familie und Job legen.“

Dajana Sbroja



Umfassende Einarbeitung macht handlungssicher

„Ich bin seit rund einem Jahr Teil von FLEX4UKW. Da ich von einer kleineren Kinderklinik kam, hatte ich anfangs schon Respekt vor einem Uniklinikum mit so vielen verschiedenen Fachbereichen. Aber ich habe den Wechsel nicht bereut. Bisher wurde ich von den Stationen immer gut aufgenommen. Dank der umfassenden Einarbeitung durch meine neuen Kolleginnen und Kollegen fühle ich mich mittlerweile handlungssicher. Außerdem kann ich bei Unklarheiten jederzeit nachfragen. Da mein Mann beruflich sehr oft unter der Woche unterwegs ist, hatten wir früher weniger gemeinsame Zeit. Jetzt kann ich selbst entscheiden wann, wo

und wie viel ich arbeiten möchte, bin somit viel flexibler als früher und das Privatleben muss nicht mehr unter der Arbeit leiden. Meine Kinder sind bereits erwachsen, aber ich hätte mir früher gewünscht, im Sinne der Familie bei den Arbeitszeiten anpassungsfähiger gewesen zu sein. Auch nach der Ausbildung kann FLEX4UKW für viele sicher eine Chance sein: Man kann einen tiefen Einblick in verschiedene Fachbereiche bekommen und sich dann entscheiden, was einem am meisten Spaß macht. Vielleicht arbeite ich auch in der Rente ein paar Stunden oder Tage im Flexteam.“

Caroline Gross



Raum für weitere Interessen und Tätigkeiten

„Ich arbeite seit etwas über einem Jahr im Flexteam. Dies war für mich zunächst ein Notnagel: Ich wollte mich beruflich neu orientieren und nicht festlegen.

FLEX4UKW wurde mir von einem Kollegen empfohlen und die Dinge haben sich großartig entwickelt. Ich war noch nie so zufrieden mit meiner Art der Arbeit, wie aktuell. Außerdem sehe ich es als großen Zugewinn an, in keinem Team fest zu arbeiten. Dadurch habe ich einen riesigen Kollegenkreis und viele tolle Leute kennengelernt. Neben meinem Beruf als Krankenpfleger halte ich eine kleine Schafherde. Hier bin ich immer wieder zeitlich gebunden. Im Schichtdienst war es oft schwierig, dies mit der Arbeit im Krankenhaus zu kombinieren. Durch meinen wunderbaren Dienstplan im Flexteam kann ich mir die Arbeiten zu Hause besser einteilen und bin deutlich erholter. Die Dienstplansicherheit ist dabei ein großes Plus. Auch für meine Beziehung hat die neue Lösung viel Positives gebracht. Mein Partner ist Lehrer und ich kann mir jetzt freie Tage und den Urlaub auf die Ferien legen. Aus meiner Sicht ist FLEX4UKW eine hervorragende Möglichkeit für Menschen, denen schnell langweilig ist, die möglichst unabhängig leben möchten und bereit sind, immer weiter dazuzulernen.“

Jens Hörl

Weitere positive Effekte

Es zeigt sich ferner, dass FLEX4UKW auch als Arbeitsmarktportal für das UKW fungiert. So konnte das Flexbüro rund 30 bei ihm eingegangene Bewerbungen an die Stationen weiterleiten, da diese Bewerberinnen und Bewerber keine Tätigkeit als „Springer“, sondern als Stammkraft anstrebten. Hiervon wurden 17 Fachkräfte auf den Stationen eingestellt. Weiterhin wechselten bis Ende August 2024 aus dem Flexteam 74 Personen (rund 50 VK) auf die Stationen des Klinikums, um dort als Stammmitarbeiterinnen und -mitarbeiter tätig zu sein.

Im Jahr 2023 wurden am UKW rund 13.000 Schichten durch Flex-Mitarbeitende geleistet.

Im Jahr 2023 wurden am UKW rund 13.000 Schichten durch Flex-Mitarbeitende geleistet, was in etwa der Tätigkeit von 69 VK entspricht. „Jede erfolgreich besetzte Schicht trägt dazu bei, dass das UKW durch den Erhalt von Bettenkapazitäten seinem umfassenden universitätsmedizinischen Versorgungsauftrag gerecht werden kann“, unterstreicht Pflegedirektor Huppertz.

Hinzu kommen Kostenvorteile: Dank der Einführung von FLEX4UKW kann der vergleichsweise teure Einsatz von Leiharbeitskräften eingeschränkt werden. Hochgerechnet vermeidet das Klinikum so jährliche Ausgaben für Leiharbeitskräfte in sechsstelliger Höhe.

„Die bisherige Bilanz zeigt, dass unser Flex-Angebot auf Seiten der Beschäftigten verschiedenen Bedürfnissen und Interessen entspricht. Außerdem können wir viele positive Wirkungen auf die Gesamtsituation und die Wirtschaftlichkeit nachweisen“, fasst Marcus Huppertz zusammen. Sein besonderer Dank gilt zum einen den Stamnteams für ihre offene Zusammenarbeit mit Flex-Kolleginnen und -Kollegen. Zum anderen dankt er den Mitarbeitenden des Flex-Büros und des Personalbereichs für ihr hohes, zielführendes Engagement. ■

www.ukw.de/flex4ukw

Porträtbilder (Seite 11): Andreas Seiler



Cashanna Schöller
Leitung



Celine Popp
Recruiterin



Delia Schumacher
Disponentin



Saskia Schuster
Disponentin



Anke Kaiser
Disponentin



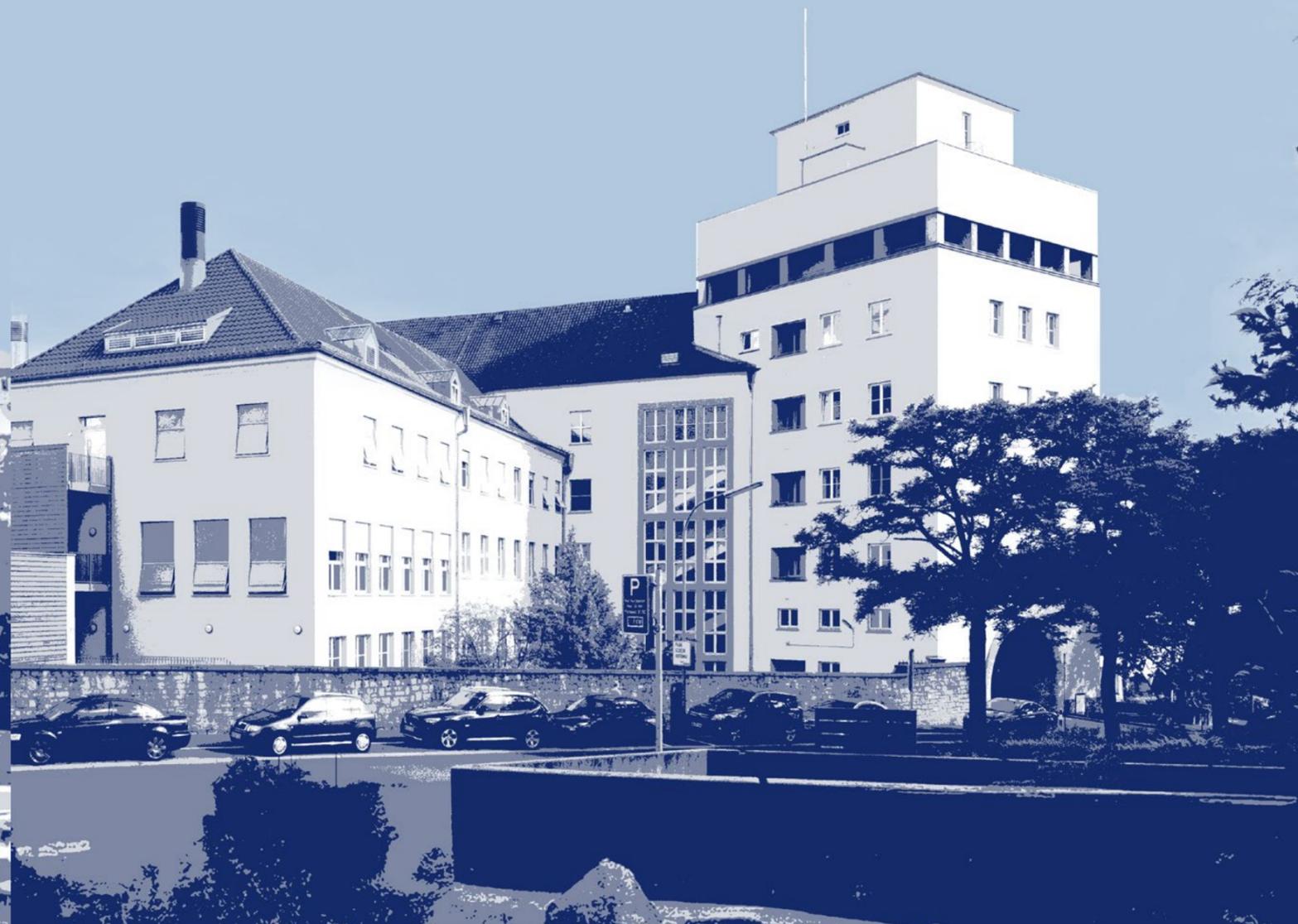
Hannah Lamprecht
Office Management

Das sechsköpfige Flexbüro organisiert das neuartige Ausfallmanagement am UKW.

Ereignisse am Klinikum



B1/B2 | Kopfkliniken



C15 | Frauenklinik

Wechsel in der Ärztlichen Direktion

14

Ende Juli 2023 wechselte Prof. Dr. Jens Maschmann von Würzburg nach Tübingen. Seine Position als Ärztlicher Direktor des UKW übernahm zwei Monate später Privatdozent Dr. Tim von Oertzen.

Prof. Dr. Jens Maschmann startete Anfang August 2023 seine neue Tätigkeit als Leitender Ärztlicher Direktor am Universitätsklinikum Tübingen. Der bisherige Ärztliche Direktor des UKW verließ Würzburg mit Wehmut. „Es war eine intensive Zeit, in der wir gemeinsam viel erreichen konnten“, betonte er bei seinem Abschied. Für den 1969 geborenen Mediziner ist der Wechsel auch eine Rückkehr in seine Heimat: Er wuchs in der Nähe Tübingens auf, studierte, promovierte und habilitierte an der Uni Tübingen – und arbeitete bereits zweimal am dortigen Uniklinikum. Seine Familie lebt im benachbarten Reutlingen.

Prof. Maschmann kam im Januar 2021 ans UKW, zuvor war er Medizinischer Vorstand am Universitätsklinikum Jena. Sein Start als Ärztlicher Direktor in Würzburg fiel mitten in die laufende Corona-Pandemie: „Diese große Herausforderung haben wir alle gemeinsam am UKW mit großem Engagement bewältigt. Dafür bedanke ich mich bei den vielen Teams in den verschiedenen Berufsgruppen des Klinikums. Ihre Kooperation war beeindruckend“, blickte Prof. Maschmann zurück.

Wichtige Weichenstellungen in kurzer Amtszeit

„Passionierter Arzt, ausgezeichnete Wissenschaftler, versierter Klinikmanager: Trotz kurzer Amtszeit hat Prof. Dr. Jens Maschmann als Ärztlicher Direktor wichtige Weichen gestellt und das Uniklinikum souverän durch die Corona-Pandemie gesteuert. Ich danke ihm für seinen Einsatz für die gesamte Würzburger Hochschulmedizin und wünsche alles Gute für die neue Tätigkeit in seiner Heimat,“ kommentierte der Bayerische Wissenschaftsminister Markus Blume.

Prof. Dr. Jens Maschmann war von Anfang 2021 bis einschließlich Juli 2023 der Ärztliche Direktor des UKW.

Der Kurs des UKW stimmt

In den vergangenen Jahren galt es unter anderem, wichtige Entscheidungen für die Würzburger Universitätsmedizin voranzutreiben, um den Medizin-Campus weiterzuentwickeln. Ein Schwerpunkt dabei war und ist das Erweiterungsgelände Nord des UKW. Im Sommer 2022 konnte durch den Freistaat Bayern als Bauherrn der Generalplaner-Auftrag für den ersten Bauabschnitt auf dem zehn Hektar großen Gelände vergeben werden, das direkt an den bestehenden Klinik-Campus anschließt.

Der Dank von Prof. Maschmann galt bei seinem Lebewohl den Beschäftigten des UKW und insbesondere den Kollegen im Vorstand des UKW: „Die hier gelebte Zusammenarbeit war etwas ganz Besonderes. Ich denke, das ist auch ein wichtiger Beitrag für die Erfolge der Würzburger Universitätsmedizin, wie etwa die Ernennung zum Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen im Februar 2023. Der Kurs des UKW stimmt.“

Das UKW verfügt über zwei stellvertretende Ärztliche Direktoren: Prof. Dr. Ralf-Ingo Ernestus, Direktor der Neurochirurgischen Klinik und Poliklinik, und Prof. Dr. Stefan Frantz, Direktor der Klinik für Innere Medizin I. Im August und September 2023 fungierte Prof. Ernestus als kommissarischer Ärztlicher Direktor.



Bild: Privat



Bild: Louisa von Oertzen

PD Dr. Tim von Oertzen, der neue Ärztliche Direktor

Seit 1. Oktober 2023 hat PD Dr. Tim von Oertzen (Jahrgang 1968) die Positionen als Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKW inne. Der Neurologe und Manager kann sich auf über 25 Jahre Berufserfahrung, davon 18 in leitenden Positionen, berufen.

Aufgewachsen in Bonn, studierte Tim von Oertzen in Freiburg i. Br., Bonn und London Humanmedizin. 1996 promovierte er zum Dr. med. an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn. Seine Facharztausbildung zum Neurologen absolvierte er zwischen 1995 und 2000 am Universitätsklinikum Bonn, wo er anschließend in der Klinik für Epileptologie als Oberarzt tätig war. 2004 wechselte er als Consultant Neurologist/Epileptologist und Honorary Senior Lecturer an das Atkinson Morley Neuroscience Centre am St. George's Hospital und St. George's University of London in London/Großbritannien. Dort baute er ein Behandlungszentrum für Epilepsiepatienten inklusive Abklärung für Epilepsiechirurgie auf.

Im Jahr 2012 wechselte er als Vorstand der Klinik für Neurologie zunächst an die Landesnervenklinik Wagner-Jauregg in Linz/Österreich. Im Rahmen der Gründung der medizinischen Fakultät an der Johannes-Kepler-Universität in Linz wurden die Landesnervenklinik mit dem Allgemeinen Krankenhaus Linz und der Landesfrauen- und Kinderklinik zum Kepler Universitätsklinikum vereinigt. Dr. von Oertzen war aktiv an der Zusammenführung der bestehenden neurologischen Kliniken beteiligt und leitete von 2021 bis 2023 beide Kliniken mit insgesamt fast 200 Betten inklusive einer Einheit für Akutgeriatrie und Remobilisation.

Im Oktober 2023 übernahm PD Dr. Tim von Oertzen diese Führungsaufgabe.

Zuletzt Stellvertretender Ärztlicher Direktor in Linz

Darüber hinaus war er seit Gründung des Kepler Universitätsklinikums in verschiedenen Managementfunktionen tätig, zuletzt als erster stellvertretender Ärztlicher Direktor.

Seit Sommer 2022 absolviert Dr. von Oertzen ein internationales executive MBA Studium an der Universität St. Gallen/Schweiz.

Wissenschaftlich beschäftigte sich Dr. von Oertzen mit bildgebenden Verfahren bei Epilepsie-Komorbiditäten und „Patient reported outcome measures“ bei Epilepsie. Er habilitierte 2014 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn, später erfolgte die Umhabilitation an die Johannes-Kepler-Universität Linz. Vor diesem Gesamthintergrund zeigte sich Minister Blume bei der Unterzeichnung des Arbeitsvertrags von Dr. von Oertzen überzeugt: „Mit seinen Erfahrungen als Wissenschaftler und Klinikmanager wird er das Universitätsklinikum Würzburg hochkompetent und kraftvoll in die Zukunft führen.“

Zentrale Entwicklungsstränge im Visier

Bei seinem Start in Würzburg kündigte der neue Ärztliche Direktor an, den erfolgreichen Kurs der Universitätsmedizin gemeinsam mit den Klinikumsbeschäftigten und den Vorstandskollegen weiter ausgestalten zu wollen. „Gerade die anstehenden und laufenden Bauprojekte sind hier eine gewaltige Chance, schließlich können wir damit auch neue Prozesse und Strukturen etablieren“, ist sich von Oertzen sicher. Nach seinen Worten werden davon sowohl die Patientinnen und Patienten, als auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren.

Zu den aktuellen Hauptherausforderungen gehört für ihn unter anderem die demografische Entwicklung. „Die Altersmedizin wird eine immer größere Bedeutung bekommen. Gleichzeitig gilt es, Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass wir für unsere Beschäftigten ein attraktiver Arbeitgeber bleiben“, unterstreicht Dr. von Oertzen.

Bedeutende Chancen stecken für ihn in der Digitalisierung. So hat nach seiner Einschätzung zum Beispiel der Einsatz von Künstlicher Intelligenz ein großes Potenzial, Routinetätigkeiten zukünftig noch effizienter abzuwickeln.

„Diese und weitere Entwicklungsstränge müssen wir kombinieren mit dem Ziel, auch in Zukunft die höchste medizinische Qualität in der Patientenversorgung anzubieten“, fasst der Vorsitzende des Klinikumsvorstands die künftige Marschroute zusammen. ■

15

HNO-Klinik unter neuer Leitung

16

Prof. Dr. Stephan Hackenberg ist der Nachfolger von Prof. Dr. Rudolf Hagen als Direktor der HNO-Klinik des UKW.

Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Hagen (Jahrgang 1957) setzte seine Kompetenzen seit dem Jahr 2005 als Direktor der HNO-Klinik in der Patientenversorgung ein und gab dieses Wissen an Studierende sowie Fachkolleginnen und -kollegen aus aller Welt weiter. Ende September 2023 schied er aus dem Amt aus. „Die Würzburger HNO-Klinik zählt seit jeher zu den renommiertesten Kliniken in ganz Deutschland. Diese Tradition zu wahren, war für mich natürlich immer ein großer Ansporn“, blickt Prof. Hagen zurück. Dass ihm dies bestens gelang, lässt sich unter anderem an den 20 in seiner Amtszeit erfolgten Habilitationen ablesen.

Laryngoplastik nach Hagen

In der Patientenversorgung lag einer seiner Schwerpunkte auf der rekonstruktiven Chirurgie, die er maßgeblich prägte. So entwickelte er eine mikrochirurgische Methode zur Rekonstruktion des Kehlkopfes aus Unterarmgewebe. Für die „Laryngoplastik nach Hagen“ wurde er mit dem Anton-von-Tröltsch-Preis, der höchsten wissenschaftlichen Auszeichnung der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie, geehrt. Eine Herzensangelegenheit war für den Klinikdirektor a.D. die Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit bösartigen Tumoren. Nach seinen Worten sind das Erinnerungen, die ihm auch nach Jahrzehnten bleiben. Etwa an ein dreijähriges Mädchen mit einem großen Tumor an der Zunge, den zuvor niemand operieren wollte. Prof. Hagen und sein Team wagten sich an den Eingriff. Mit Erfolg: Das Kind konnte wieder sprechen. Bis heute besteht ein Kontakt zu der ehemaligen Patientin, die jetzt eine junge Frau ist.

Bei der ärztlichen Ausbildung hatte für Prof. Hagen eine Vorgabe Priorität: „Jeder, der an die Klinik kommt, muss wissenschaftlich arbeiten.“ Das wurde auch bei der täglichen Frühbesprechung deutlich. „Dort mussten die jungen Kolleginnen und Kollegen einen dreiminütigen Fachvortrag halten. So war der wissenschaftliche Austausch integraler Bestandteil im Klinikalltag“, erläutert Hagen. Im Juli 2023 erhielten er und sein Team den Lehrpreis der Medizinischen Fakultät.

Weiter als Seniorprofessor

Im Jahr 2009 gründete Prof. Hagen am UKW ein interdisziplinäres Hörzentrum, das Comprehensive Hearing Center. Dem Vorreitermodell folgten viele weitere Kliniken in aller Welt. Aktuell 37 dieser Zentren sind in der Dachorganisation „Hearing“ vereint – seit Oktober 2023 unter der präsidialen Führung von Prof. Hagen. Auch der Würzburger Universitätsmedizin bleibt er im Rahmen einer Seniorprofessur erhalten. Dort geht es unter anderem um das Thema „Hörscreening bei Erwachsenen“.

Nachfolger mit Würzburg-Erfahrung

Die Position als Direktor der HNO-Klinik übernahm zum 1. Oktober 2023 Prof. Dr. Stephan Hackenberg. Die Kontakte des 1977 geborenen Mediziners ans UKW reichen zurück bis zum Jahr 2008, damals als Assistenzarzt an der HNO-Klinik. Dort habilitierte er im Jahr 2013 und war zuletzt Leitender Oberarzt. Im Jahr 2021 wechselte er als Direktor der HNO-Klinik an die Uniklinik RWTH Aachen. Von dort ging es nun zurück an den Main.

„Ich freue mich sehr auf meine neuen Aufgaben in Würzburg, das exzellente wissenschaftliche Umfeld und nicht zuletzt auf die wunderschöne Stadt. Mein Ziel ist es, gemeinsam mit meinem Team die sehr gut etablierten Strukturen der Klinik weiter auszubauen und zugleich neue wissenschaftliche Perspektiven für eine moderne Patientenversorgung zu entwickeln“, kündigte der Rückkehrer bei seinem Dienstantritt an.

Neue Medikamente ergänzen Versorgung

Der Schwerpunkt von Prof. Hackenberg liegt auf der Behandlung von Krebserkrankungen der Kopf-Hals-Region. Er erläutert: „In den letzten Jahren konnten Methoden etabliert werden, die eine exaktere Diagnosestellung sowie eine schonendere und vor allem wirksamere Therapie ermöglichen. Gemeinsam mit unseren Partnern aus dem Comprehensive Cancer Center Mainfranken und dem Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen NCT WERA werden wir weiter daran arbeiten,



Prof. Dr. Rudolf Hagen nahm im September 2023 seinen Abschied als Direktor der HNO-Klinik.



Die HNO-Klinik wird jetzt von Prof. Dr. Stephan Hackenberg geleitet.

unseren Patientinnen und Patienten eine noch bessere Behandlung zu ermöglichen.“ Im Jahr 2014 wurde Hackenberg mit dem Preis der Arbeitsgemeinschaft Onkologie der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie ausgezeichnet.

Fortführung der engen interdisziplinären Zusammenarbeit

Die Würzburger HNO-Klinik ist zudem ein international anerkanntes Zentrum für die Behandlung von Hörstörungen. Laut dem neuen Direktor soll neben dem Hörimplantat-Programm für hochgradig schwerhörige und ertaubte Patientinnen und Patienten zukünftig auch die Schädelbasischirurgie im interdisziplinären Klinikverbund ausgebaut werden. Die Fortsetzung der engen berufsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit ist nach seinen Worten auch ein Schlüssel für die erfolgreiche Therapie von Stimmstörungen, Kehlkopferkrankungen und chronischen Entzündungserkrankungen der Nase.

Prof. Hackenberg verfügt über die Zusatzbezeichnungen „Allergologie“ und „Plastische Operationen“ und ist Mitglied in diversen nationalen und europäischen Fachgesellschaften. Als Vorstandsmitglied der Europäischen Gesellschaft für Kinder-HNO ESPO ist ihm die Versorgung junger Patientinnen und Patienten ein besonderes Anliegen.

Dass ihm auch die gute Lehre besonders am Herzen liegt, kann man unter anderem daran ablesen, dass ihm im Jahr 2020 der Lehrpreis der Medizinischen Fakultät in Würzburg für seine Verdienste um die Online-Lehre verliehen wurde.

Positiv blickt Prof. Hackenberg auf die Planungen zum Neubau der Kopfklinik auf dem Erweiterungsgelände Nord. „Hier zeigt sich für die HNO-Klinik in den kommenden Jahren eine spannende bauliche Perspektive. Daran mitzuwirken, ist natürlich auch eine besondere Aufgabe, auf die ich mich sehr freue“, unterstreicht der Mediziner. ■

17

Neue Direktorin der Klinik für Strahlentherapie

18

Die Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie des UKW wird seit April 2023 von Prof. Dr. Andrea Wittig-Sauerwein geleitet.

Die letzte Arbeitsstelle von Prof. Dr. Andrea Wittig-Sauerwein vor dem Wechsel ans UKW war die Uniklinik Jena, wo sie als Direktorin der Strahlenklinik tätig war. „Die Strahlentherapie in Würzburg ist sehr gut aufgestellt und mit dem aktuell laufenden Neubau für die Strahlentherapie werden hier auch optimale neue räumliche Bedingungen geschaffen. Ich freue mich sehr auf die Aufgabe und besonders auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen in Würzburg“, sagte die Expertin bei ihrem Dienstantritt am Main.

Andrea Wittig-Sauerwein (Jahrgang 1971) studierte Humanmedizin an der Universität Essen, wo sie auch promovierte und sich mit Untersuchungen einer speziellen Form der Partikelstrahlentherapie habilitierte. Nach der Anerkennung als Fachärztin für Strahlentherapie arbeitete sie zunächst als Oberärztin am Universitätsklinikum Essen und wechselte danach an die Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie in Marburg/Gießen, wo sie zur Professorin für Radioonkologie an der Philipps-Universität in Marburg berufen wurde. Im Jahr 2017 folgte der Wechsel an die Uniklinik Jena.

Was sind aus Sicht der neuen Direktorin wesentliche aktuelle Entwicklungslinien in der Strahlentherapie? „Gerade Krebspatientinnen und -patienten profitieren enorm vom technischen Fortschritt und der Digitalisierung. Die Strahlentherapie wird immer präziser. Das erhöht die Wirksamkeit der Therapie und reduziert gleichzeitig Nebenwirkungen – und diese Entwicklung wird weiter anhalten“, schildert Prof. Wittig-Sauerwein.

Strahlen- und Immuntherapie kombinieren

Neben der physikalischen Präzision schreite aber auch die patientenindividuelle „biologische Präzision“ in der Krebstherapie enorm voran, so die gebürtige Kölnerin. „Auf dem Gebiet der Immuntherapie zählt die Würzburger Universi-

Prof. Dr. Andrea Wittig-Sauerwein, die neue Direktorin der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie.

tätsmedizin zu den herausragenden Standorten. Die Kombination von Strahlentherapie und Immuntherapie ist ein sehr junges Forschungsthema, das wir hier weiter ausbauen wollen“, kündigt die Professorin an und fährt fort: „Die Einbindung in die Strukturen des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen NCT WERA ist da ein großer Pluspunkt für die Patientinnen und Patienten.“

Mit rund 2200 Behandelten jährlich zählt die Würzburger Klinik zu den größten strahlentherapeutischen Einrichtungen in Deutschland. Die Klinik nutzt zudem als einer der ersten Standorte in Deutschland seit 2022 mit dem Ethos-System eines der modernsten Strahlentherapiegeräte. „Damit können wir während der Behandlung in Echtzeit die Strahlungs-dosis individuell anpassen. Dieses neue Verfahren, die sogenannte adaptive Strahlentherapie, nutzt künstliche Intelligenz, um Teilschritte der Bestrahlungsplanung zu beschleunigen, so dass das Verfahren direkt auf Veränderungen der Position und Größe des Tumors reagiert“, erläutert die Medizinerin.

Nachfolgerin von Prof. Dr. Michael Flentje

Prof. Wittig-Sauerwein trat die Nachfolge von Prof. Dr. Michael Flentje an, der die Klinik für Strahlentherapie ab dem Jahr 1995 leitete und Ende März 2023 in den Ruhestand ging. ■



Weitere Berufungen

19

Prof. Dr. Alexandra Wuttke

Im Februar 2023 trat Prof. Dr. Alexandra Wuttke (Jahrgang 1988) am UKW eine an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP) angesiedelte W1-Stiftungsprofessur für die Prävention von Demenz und Demenzfolgeerkrankungen an. Die Stiftungsprofessur wurde im Jahr 2022 vom UKW, der Uni Würzburg, der Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp und der Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist eingerichtet, um an der Schnittstelle zwischen Forschung, Lehre und Anwendung das gesellschaftlich so wichtige Thema der Demenz voranzubringen.

Alexandra Wuttke studierte Psychologie an der Philipps-Universität in Marburg. Nach der Promotion absolvierte sie eine Postgraduierten-Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin (Fachkunde Verhaltenstherapie). In der Universitätsmedizin in Mainz arbeitete sie als Postdoc in der AG „Gesundes Altern und Neurodegeneration, Demenz“. Parallel dazu übernahm sie zunächst am Landeskrankenhaus die Leitung des Zentrums für psychische Gesundheit im Alter, das zum Jahresbeginn 2024 als Zentrale Forschungseinheit für psychische Gesundheit im Alter an die Universitätsmedizin Mainz umzog. ■

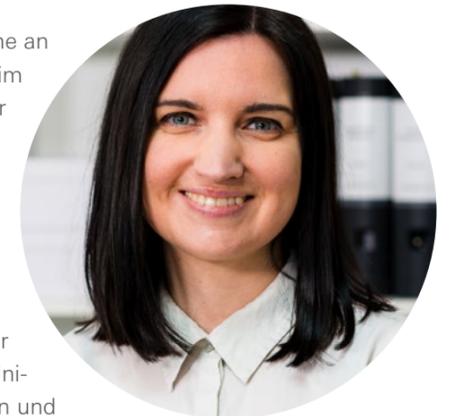


Bild: David Wuttke

Prof. Dr. Alexander Hann

Der Gastroenterologe mit Programmierkenntnissen Alexander Hann nahm zum 1. März 2023 die neu eingerichtete Professur für Digitale Transformation in der Gastroenterologie am UKW an. Sein Ziel ist es, die Digitalisierung in Forschung, Lehre, Vorsorge und Behandlung der Verdauungsorgane voranzutreiben. Zum Beispiel untersucht er mit seiner Arbeitsgruppe InExEn, wie sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) die Darmkrebs-Vorsorge verbessern lässt. Dabei werden selbst entwickelte KIs zum Teil in multizentrischen Studien mit über 1000 Patientinnen und Patienten im Vergleich zum derzeitigen Behandlungsstandard im Rahmen von randomisierten klinischen Studien untersucht. Für eine zukünftig optimierte Lehre koordiniert Prof. Hann außerdem das vom Bundesforschungsministerium (BMBF) geförderte Verbundprojekt VIGATU (Virtueller GASTRO Tutor). Dabei wird ein auf virtueller Realität basierendes Lehr-Lernsystem für Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte entwickelt und in die Praxis implementiert.

Hann (Jahrgang 1980) gründete schon vor dem Abitur eine Firma und programmierte Homepages. Während seines Medizinstudiums betrieb er am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf Grundlagenforschung, die er in seiner ersten Assistenzarztzeit am Universitätsklinikum Marburg zum Thema Pankreaskarzinom fortsetzte. Seinen Facharzt für Innere Medizin absolvierte er am Katharinenhospital in Stuttgart, wo er vorwiegend klinisch zum Pankreaskarzinom forschte. Diese wissenschaftliche Arbeit intensivierte er am Universitätsklinikum Ulm in der Gastroenterologie. Von dort folgte er Prof. Dr. Alexander Meining, dem jetzigen stellvertretenden Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II und Schwerpunktleiter Gastroenterologie am UKW, nach Würzburg. ■



Bild: Daniel Peter

Prof. Dr. Thomas Fischer

Thomas Fischer (Jahrgang 1981) leitet den Schwerpunkt „Interventionelle Elektrophysiologie“ der Medizinischen Klinik I des UKW bereits seit dem Jahr 2019. Im April 2023 wurde er von der Uni Würzburg zum Universitätsprofessor berufen.

Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt ist die Identifikation von zellulären Mechanismen, die Herzrhythmusstörungen entstehen lassen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf pathologischen Veränderungen des Kalziumstoffwechsels und der elektromechanischen Kopplung. Hierdurch können neue Ansatzpunkte für antiarrhythmische Therapien identifiziert werden. Für seine Arbeiten auf diesem Gebiet wurde Fischer mit dem Oskar-Lapp-Preis der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie sowie dem Young Investigator Award der amerikanischen Heart Rhythm Society ausgezeichnet.

Im Bereich der Patientenversorgung kann das Team um Prof. Fischer das gesamte Spektrum der interventionellen Elektrophysiologie anbieten. Für die Ablation komplexer supraventrikulärer und ventrikulärer Herzrhythmusstörungen stehen zwei verschiedene 3D-Navigationssysteme sowie ein Kryo-Ablationssystem der neuesten Generation zur Verfügung. Seit einigen Monaten können zusätzlich Ablationen mittels gepulster elektrischer Felder (Pulsed Field Ablation, PFA) durchgeführt werden. In der Lehre vermittelt der Professor die Faszination für die Elektrophysiologie in unterschiedlichen Ausbildungsstadien – ob bei der Hauptvorlesung Innere Medizin, EKG-Blockseminaren oder dem Integrierten Seminar in Kooperation mit dem Institut für Physiologie. In regelmäßigen Fortbildungen informiert er zudem über neue Entwicklungen und Studienergebnisse. ■



Bild: Daniel Peter

Prof. Dr. Ulrich Pecks

Prof. Dr. Ulrich Pecks (Jahrgang 1975) hat seit Oktober 2023 die Professur „Materiale Gesundheit und Hebammenwissenschaft“ inne. Als Lehrstuhlinhaber führt er den im Jahr 2022 ins Leben gerufenen dualen Bachelorstudiengangs Hebammenwissenschaft. Außerdem leitet er die Geburtshilfe am UKW. Eines seiner vordringlichsten Anliegen ist es, Theorie und Praxis in der akademischen Ausbildung zur Hebamme gut aufeinander abzustimmen und weiterzuentwickeln. Neben modernen Lehrtechniken, wie die Entwicklung eines virtuellen Kreißsaals, strebt Prof. Pecks an, ein flächendeckendes, geburtshilfliches Register aufzubauen, um Strukturen zur Datenerfassung zu schaffen und die Gesundheit für Mütter und ihre Kinder im Zeitraum um die Geburt langfristig besser fördern zu können. Seine Facharztausbildung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe absolvierte Pecks an der RWTH Aachen, wo er im Jahr 2014 zum Lipidstoffwechsel bei physiologischer und pathologischer Schwangerschaft auch habilitierte.

Die letzte Karriereetappe vor dem Ruf nach Würzburg führte ihn im Jahr 2015 ans Universitätsklinikum Schleswig-Holstein nach Kiel. Er übernahm dort die Leitung der Geburtshilfe. Neben der klinischen Tätigkeit engagiert sich Prof. Pecks unter anderem im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Perinatale Medizin. ■



Bild: Daniel Peter

Prof. Dr. Maik Luu

Im Mai 2023 erhielt Dr. Maik Luu (Jahrgang 1994) über das von Bund und Ländern getragene „Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ (WISNA-Programm) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg eine W1-Professur für Translationale Medizin – mit Tenure-Track auf eine W2-Professur. Der Doktor der Humanbiologie arbeitet seit April 2021 als Senior-Postdoc im Bereich der Tumorimmunologie am UKW im Institut von Prof. Dr. Michael Hudecek. Neben seinen eigenen Forschungsprojekten zum Mikrobiom und der Entwicklung einer Mikrobiom-CAR-T-Zell-Therapie ist Prof. Luu in verschiedene Verbundprojekte involviert. Er ist wissenschaftlicher Projektmanager von T2EVOLVE, einer Allianz führender akademischer und industrieller Akteure in der Krebsimmuntherapie. Außerdem schrieb er erfolgreich einen Antrag für ein EU-TRANSCAN-3-Projekt. In dem mit 1,3 Millionen Euro geförderten Projekt widmet sich eine Gruppe internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter der Leitung von Prof. Hudecek der Erforschung neuer Schlüsselkomponenten im Tumormikromilieu beim Multiplen Myelom und kleinzelligen Lungenkarzinom sowie der Entwicklung modifizierter CAR-T-Zelltherapien. Prof. Luu wurde zudem mit dem „Innovation in Lung Cancer (INCA) Award“ von Novartis sowie einem Förderantrag der Roger Riney Foundation in Höhe von 1,4 Millionen Euro ausgezeichnet, um das Thema Mikrobiom-CAR-T-Zell-Therapie im Kontext von Lungenkrebs und Multiplen Myelom zu vertiefen. ■



Bild: Anna Bachmann

Prof. Dr. Rhonda McFleder

Rhonda McFleder (Jahrgang 1990) erhielt im Mai 2023 eine Juniorprofessur für Translationale Medizin. McFleder studierte Biologie an der University of North Carolina/USA sowie Medizin an der University of Massachusetts/USA und promovierte im Fach Neurobiologie. Während ihres Praktischen Jahres im Medizinstudium hospitierte sie in verschiedenen Krankenhäusern und Forschungseinrichtungen, unter anderem am UKW. Die dortige Neurologische Klinik und Poliklinik, die sich unter anderem als internationales Referenzzentrum für die Tiefe Hirnstimulation bei Morbus Parkinson und anderen Bewegungsstörungen einen Namen gemacht hat, war für sie der perfekte Ort, um ihren medizinischen und wissenschaftlichen Hintergrund zu kombinieren. Sie begann im Jahr 2020 als Postdoktorandin in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Chi Wang Ip und erhielt im selben Jahr ein Humboldt-Forschungsstipendium. In dieser Arbeitsgruppe erforschte sie die Rolle des Immunsystems bei der Parkinson-Erkrankung, um neue Therapieoptionen zu entwickeln.

„Unsere Arbeit zeigt, dass Immunzellen der Neurodegeneration in Morbus Parkinson zugrundeliegen und daher der Schlüssel zum Verständnis der Entstehung dieser Krankheit sein könnten“, erläutert die Professorin. ■



Prof. Dr. Stefanie Kampmeier

Stefanie Kampmeier (Jahrgang 1987) ist seit Juli 2023 Professorin und Lehrstuhlinhaberin für Krankenhaushygiene in Würzburg. Mit der Professur am Institut für Hygiene und Mikrobiologie an der Medizinischen Fakultät ist auch die Leitung der Zentralen Einrichtung „Krankenhaushygiene und Antimicrobial Stewardship“ am UKW verbunden. Hier trat sie die Nachfolge von Prof. Dr. Ulrich Vogel an, der im Oktober 2022 nach schwerer Krankheit verstarb. Der Bereich Krankenhaushygiene wurde am UKW seither von Privatdozent Dr. Manuel Krone kommissarisch geleitet. Die Forschungsschwerpunkte von Prof. Kampmeier umfassen die Prävention, Diagnostik und Eindämmung multiresistenter Bakterien und hochinfektöser Krankheitserreger. Dazu zählen etwa Vancomycin-resistente Enterokokken (VRE). „Gerade bei solchen Erregern ist die wachsende Resistenz gegen verschiedene Antibiotika eine große Herausforderung im Gesundheitswesen. Daher sind hygienische Präventionsmaßnahmen besonders wichtig, um mögliche Infektionsketten zu verhindern“, so die Professorin. Für ihre Arbeit auf diesem Gebiet wurde sie von der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie 2021 mit dem bioMérieux-Diagnostikpreis ausgezeichnet. Zu ihren Zielen zählt es ferner, in der Würzburger Universitätsmedizin die Facharztweiterbildung für Hygiene weiter auszubauen.

Die gebürtige Kölnerin studierte Medizin an der Universität Münster, wo sie 2019 auch habilitiert wurde. Zusätzlich absolvierte sie den Studiengang „Public Health“ an der Düsseldorfer Universität. Prof. Kampmeier verfügt zudem über zwei Facharztbezeichnungen: Sie ist sowohl Fachärztin für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie als auch für Hygiene und Umweltmedizin. Vor ihrem Wechsel nach Würzburg hatte sie zuletzt die Bereichsleitung Krankenhaushygiene am Institut für Hygiene des Universitätsklinikums Münster inne. ■



Bild: Privat

Prof. Dr. Carmina Teresa Fuß

Mit einer Förderung des Bundesforschungsministeriums wurde Dr. Carmina Teresa Fuß im Juni 2023 zur Juniorprofessorin für Translationale Medizin ernannt. Die gebürtige Würzburgerin (Jahrgang 1993) durchläuft aktuell die Facharzt Ausbildung zur Endokrinologin am UKW. Zur Endokrinologie in der Medizinischen Klinik und Poliklinik II war Fuß im fünften Semester als Hilfskraft gekommen – und geblieben. In ihrer Doktorarbeit widmete sich die Wissenschaftlerin Fragen zur verbesserten Diagnostik bei Primärem Hyperaldosteronismus. Bei der Erkrankung schütten die Nebennieren zu viel Aldosteron aus, das führt zu Bluthochdruck und einem niedrigen Blut-Kalium-Spiegel. Zudem betreibt Fuß Grundlagenforschung zum Einfluss des Ubiquitin-Systems auf die Tumorentwicklung. In einem weiteren Projekt entwickelt sie Modellsysteme, um die Genetik verschiedener Nebennierenerkrankungen abzubilden und Mechanismen sowie therapeutische Strategien zu testen. ■



Bild: Kristin Linkamp / Uniklinikum Würzburg

Prof. Dr. Heike Rittner

Prof. Dr. Heike Rittner übernahm den im November 2023 von der Würzburger Universitätsmedizin neu eingerichteten Lehrstuhl für Schmerzmedizin, der im deutschsprachigen Raum einzigartig ist. Die Fachärztin für Anästhesiologie und Schmerztherapeutin arbeitet seit dem Jahr 2008 am UKW. Zuvor war sie zwei Jahre an der Mayo Clinic in den USA sowie an der Charité in Berlin tätig, wo sie 2008 habilitierte. Seit jenem Jahr arbeitet Rittner als Oberärztin in der Schmerzmedizin. Seit 2021 leitet sie das Zentrum für interdisziplinäre Schmerzmedizin (ZiS) der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie am UKW. Neben einer Ambulanz verfügt das ZiS über eine Tagesklinik, die eine interdisziplinäre multimodale Schmerztherapie offeriert. Dabei werden verschiedene Behandlungselemente aufeinander abgestimmt und miteinander kombiniert. Moderne Therapien, die zum Beispiel virtuelle Realität oder digitale Medizin nutzen, werden am Zentrum zunächst in Studien erprobt, um dann den Patientinnen und Patienten zur Verfügung zu stehen.

Die Professorin ist außerdem die wissenschaftliche Koordinatorin von „ResolvePAIN“. In der durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Klinischen Forschungsgruppe steht die Frage im Vordergrund, warum bei manchen Menschen Schmerzen trotz ursprünglicher Schädigung abklingen. „Dabei wollen wir speziell die molekularen Mechanismen der Schmerzrückbildung besser verstehen, um diese personalisiert und passgenau mit Medikamenten oder nicht-medikamentösen Verfahren zu unterstützen. Das wird in den kommenden Jahren in Zusammenarbeit mit den international führenden Arbeitsgruppen ein zentraler Forschungsschwerpunkt bleiben“, ist sich Prof. Heike Rittner sicher. ■



Prof. Dr. Gustavo Ramos

Gustavo Ramos ist seit Dezember 2023 Professor für Immunkardiologie am UKW. Als Heisenberg-Professur wird die Position von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Der aus Brasilien stammende Biologe forscht seit dem Jahr 2007 zur Immunkardiologie und promovierte 2011 an der Federal University of Santa Catarina in Florianópolis/Brasilien. Von 2013 bis 2015 arbeitete er als Postdoc im Team des Kardiologen Prof. Dr. Stefan Frantz am UKW. Nach einer Zwischenetappe am Universitätsklinikum Haale (Saale), wo er sein eigenes Forschungsteam etablierte, leitet Ramos seit 2018 eine Juniorforschungsgruppe am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz Würzburg. Im Jahr 2022 habilitierte er an der Uni Würzburg zum Thema „Experimentelle Kardiologie“. Zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen war er an der Einrichtung des Sonderforschungsbereichs „Kardio-immune Schnittstellen“ (SFB 1525) beteiligt. „In den letzten Jahren erforschte mein Team die immunologischen Mechanismen bei myokardialen Erkrankungen, wobei der Schwerpunkt auf der Untersuchung adaptiver Immunantworten im Kontext der Wundheilung nach Myokardinfarkt lag“, berichtet der Professor. ■



Bild: Iris Hoffmann / Uniklinikum Würzburg

Leiter der Transfusionsmedizin verabschiedet

24

Im Frühjahr 2023 ging Prof. Dr. Markus Böck, der langjährige Leiter des Instituts für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie, in den Ruhestand.

„Eigentlich wollte ich ja Chirurg werden“, blickt Prof. Dr. Markus Böck auf die Anfänge seiner medizinischen Laufbahn zurück. Doch es kam anders: Sein Weg führte ihn in die Transfusionsmedizin und schließlich 1999 ans UKW. Ende März 2023 verabschiedete sich der Leiter des Instituts für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie in den Ruhestand. In der Rückschau steht für ihn fest: „Ich würde diesen Weg immer wieder so gehen. Auch angehenden Medizinerinnen und Mediziner kann ich diese Fachrichtung nur empfehlen.“ Die Gründe dafür liefert er sofort mit: „Die moderne Transfusionsmedizin verbindet viele unterschiedliche Aufgaben miteinander. Dazu gehören die klinische Seite mit der Patientenversorgung am Bett, der Kontakt mit den Menschen, die Blut oder Stammzellen spenden wollen, der Prozess der Herstellung von Blutprodukten unter höchsten Qualitätsstandards, die interessante Arbeit im immunhämatologischen und HLA-Labor, die herausfordernde Organisation einer international agierenden Stammzellspender-Datei und nicht zuletzt die wissenschaftlichen Fragen.“ Hinzu kämen die logistischen Herausforderungen der komplexen „Blutversorgung“ eines Universitätsklinikums.

Der gebürtige Hofer (Jahrgang 1957) studierte in Erlangen und München Medizin. Nach Abschluss des Studiums 1982 ging es zunächst für vier Jahre an das Physiologische Institut der Universität München. Anschließend in die Hämatologie am Universitätsklinikum München Großhadern, der zu diesem Zeitpunkt die dortige Transfusionsmedizin angeschlossen war. 1993 erwarb Böck die damals neue Facharztbezeichnung „Transfusionsmedizin“. Daneben ist er auch Facharzt für Innere Medizin mit den Zusatzbezeichnungen Hämatologie und Internistische Onkologie sowie Hämostaseologie.

Institutsstatus und Stammzellspender-Datei

1994 wechselte er als Leitender Oberarzt an das Institut für Transfusionsmedizin des Universitätsklinikums Magdeburg. 1999 folgte der Sprung nach Würzburg, seinerzeit noch in die Abteilung für Transfusionsmedizin und



Bild: Daniel Peter

Prof. Dr. Markus Böck ist seit 1999 am UKW in der Transfusionsmedizin tätig.

Immunhämatologie, die an der Chirurgie angedockt war. 2007 wurde diese in das eigenständige Institut für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie umgewandelt.

Zu den Meilensteinen seiner über zwei Jahrzehnte in Würzburg zählt darüber hinaus der Aufbau der Stammzellspender-Datei „Netzwerk Hoffnung“ im Jahr 2003.

Enge Kooperation mit dem Blutspendedienst

Besonders wichtig war Böck stets die enge Kooperation mit dem Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes: „Ohne diese Zusammenarbeit wäre vieles gar nicht möglich. Denn nur gemeinsam kann die Versorgung eines Großklinikums wie des UKW mit Blutkonserven sichergestellt werden.“

Auch nach seinem Ausscheiden als Institutsdirektor engagiert sich der Professor weiterhin für die Würzburger Universitätsmedizin: Zum einen schult er den medizinischen Nachwuchs mit der Vorlesung Transfusionsmedizin, zum anderen unterstützt er das derzeit von Prof. Dr. Jürgen Kößler kommissarisch geleitete Institut noch in einigen organisatorischen Belangen. ■

Auszeichnungen

DGAI-Forschungsstipendium für Dr. Ann-Kristin Reinhold

Dr. Ann-Kristin Reinhold ist Anästhesistin und Schmerzforscherin an der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie des UKW. Im März 2023 erhielt sie auf den Wissenschaftlichen Arbeitstagen der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DGAI) das prestigeträchtige DGAI-Forschungsstipendium der Fresenius-Stiftung. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit lieferte sie einen wichtigen Baustein für ein besseres Verständnis und somit

vielleicht auch einen Hoffnungsträger für die Diagnostik und Therapie des komplexen regionalen Schmerzsyndroms (CRPS). ■



Bild: Heike Rittner / Uniklinikum Würzburg

Best Oral Presentation Award für Dr. Umair Munawar

Dr. Umair Munawar wurde beim Hämatologie-Kongress in Seoul/Südkorea im März 2023 mit dem Best Oral Presentation Award geehrt. In seinem Vortrag präsentierte der Molekularbiologe aus Würzburg seine im Fachmagazin Blood publizierten Forschungsergebnisse, die zu einem tieferen Verständnis der komplexen Resistenzmechanismen gegenüber Immuntherapien beim Multiplen Myelom beitragen und letztlich zu wirksameren Behandlungen führen könnten. ■



Bild: Saliha Usta

DGKN-Nachwuchsförderpreis für Dr. Dr. Sebastian Schreglmann



Bild: DGKN / Jan Wassmuth

Der Neurologe und Neurowissenschaftler Dr. Dr. Sebastian Schreglmann entwickelte mit Kooperationspartnern eine Methode, die das beim Essenziellen Tremor auftretende Zittern der Hände erfolgreich reduzieren kann. Dabei werden über auf der Kopfhaut angebrachte Klebeelektroden auf das Zittern abgestimmte Elektroimpulse abgegeben. Für die im Fachmagazin Nature Communications publizierte Studie wurde er im März 2023 mit dem Nachwuchsförderpreis für Klinische Neurophysiologie der Deutschen Gesellschaft für Klinische Neurophysiologie und Funktionelle Bildgebung (DGKN) ausgezeichnet. ■

Alan J. Gebhart Prize für Prof. Dr. Claudia Sommer



Prof. Dr. Claudia Sommer ist die leitende Oberärztin der Neurologischen Klinik des UKW und Sprecherin der klinischen Forschergruppe Resolve PAIN (KFO5001). Für ihre kontinuierlichen und herausragenden Beiträge zur Verbesserung der Diagnostik und Behandlung von Menschen mit Erkrankungen der Nerven, die außerhalb des Gehirns und Rückenmarks liegen, wurde der Schmerzforscherin im Juni 2023 auf der Jahrestagung der Peripheral Nerve Society (PNS) der Alan J. Gebhart Prize for Excellence in Peripheral Nerve Research verliehen. Claudia Sommer teilt sich den Preis mit Prof. Dr. Pieter van Doorn vom Erasmus Medical Center in Rotterdam/Niederlande. ■

Emil-von-Behring-Vorlesung für Prof. Dr. Hermann Einsele

Auf dem Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie (DGTI) im September 2023 wurde Prof. Dr. Hermann Einsele (Bildmitte), der Direktor der Medizinischen Klinik II des UKW, für seine hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten mit der Emil-von-Behring-Vorlesung 2023 geehrt. Die mit 10.000 Euro dotierte Vorlesung ist eine der höchsten Auszeichnungen der DGTI. Bei der Vorlesung zeigte Einsele am Beispiel des Multiplen Myeloms die Entwicklungen von der Stammzell-Transplantation zur CAR-T-Zell-Therapie auf. ■



Bild: Conventus GmbH

InCA Research Award für Prof. Dr. Maik Luu

Bei der Jahrestagung der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Gesellschaften für Hämatologie und Medizinische Onkologie Mitte Oktober 2023 erhielt Prof. Dr. Maik Luu (im Bild rechts) vom UKW den InCA Research Award von Novartis. InCA steht für Innovation in der Bekämpfung von Lungenkarzinomen. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis soll die Entwicklung von Zellprodukten und Modellen ermöglichen, welche die Behandlung von Lungenkrebs mit CAR-T-Zellen unter Einfluss von mikrobiellen Metaboliten in den Mittelpunkt stellen. ■



Forschungsstipendium für Dr. Dr. Benedikt Schmid



Bild links: Mike Auerbach/ DGAI e.V.; Bild rechts: Intercongress

Dr. Dr. Benedikt Schmid von der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie des UKW wurde im Oktober 2023 das mit 50.000 Euro dotierte „Forschungsstipendium Dierichs“ der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin e. V. verliehen. Schmid (Bildmitte) erhielt das Stipendium für seine herausragende Arbeit im Bereich der Weiterentwicklung von Anästhesieverfahren und Anästhetika zur Verbesserung der Patientensicherheit unter besonderer Berücksichtigung seines Projekts „Conventional vs. Video-Assisted Laryngoscopy in Perioperative Endotracheal Intubation“. ■

Innovationspreis für PD Dr. Martin Jordan



Für die Entwicklung von innovativen Kabel-Klammer-Implantaten zur Behandlung von Verletzungen des vorderen Beckenrings nach Hochrasanztrauma erhielt Privatdozent Dr. Martin Jordan von der Klinik für Unfall-, Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie des UKW (Zweiter von rechts) im Oktober 2023 den mit 10.000 Euro dotierten Innovationspreis der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie. Außerdem wurde der Leitende Oberarzt in die Exzellenz-Akademie des Konvents der Universitätsprofessuren für Orthopädie und Unfallchirurgie aufgenommen. ■

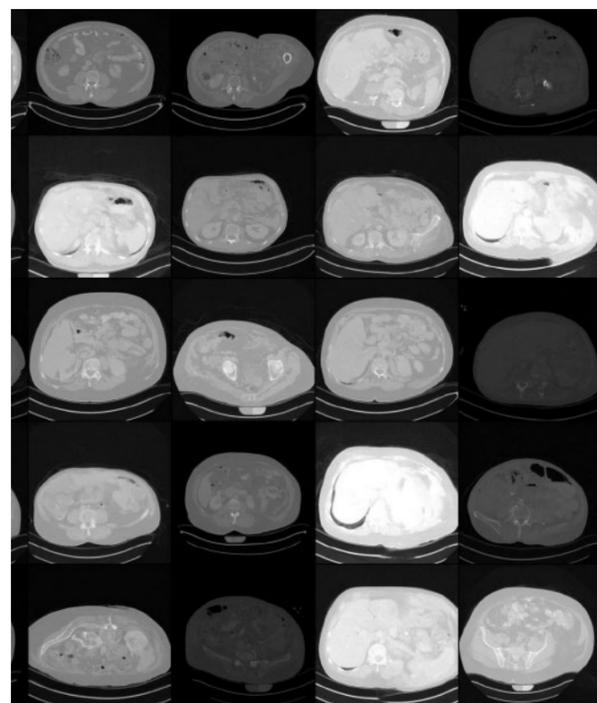
Dental Innovation Award für Dr. Julia Ludwig



Dr. Julia Ludwig, Zahnärztin an der Poliklinik für Zahnerhaltung des UKW, erzielte den zweiten Platz beim Dental Innovation Award 2023. Der Preis wird von der Stiftung für innovative Zahnmedizin unter der Schirmherrschaft der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung (DGZ) vergeben. Dr. Ludwig erhielt die Auszeichnung im Dezember 2023 in der Kategorie „Minimalinvasive Zahnerhaltung“ für eine Fallpräsentation unter dem Titel „Zahnumformungen nach Prämolarentransplantation und Kariesinfiltration mit Icon“. ■

Präzisionsmedizin durch Schwarmlernen

Im Projekt SWAG (SWArm learning for Generation and dissemination of high-quality data in oncology) will ein interdisziplinäres Konsortium aus fünf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern das Teilen und Analysieren von Datensätzen mittels kombinierter KI-Methoden entwickeln und erproben. Die synthetischen Datensätze und trainierten Modelle sollen öffentlich verfügbar gemacht und gemeinsam weiterentwickelt werden, um die Diagnostik und Behandlung von Krebserkrankungen zu verbessern. Koordiniert wird das Projekt von Prof. Dr. Bettina Baeßler, Leiterin der Kardiovaskulären Bildgebung und Künstlichen Intelligenz am UKW. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert SWAG im Rahmen der Richtlinie zur Förderung von interdisziplinären Projekten zur Entwicklung und Erprobung von neuen Ansätzen der Datenanalyse und des Datenteilens in der Krebsforschung in der Nationalen Dekade gegen Krebs mit einer Millionen Euro über einen Zeitraum von zwei Jahren. ■



TWINSIGHT geht in die zweite Runde

Mit dem Else Kröner-Forschungskolleg TWINSIGHT (Translational Twinning in Systems Immunology and High-throughput Technology) eröffnet die Würzburger Universitätsmedizin dem wissenschaftlichen ärztlichen Nachwuchs Zugang zur Welt komplexer Technologieplattformen und gibt ihm Freiräume, um seine Forschungsprojekte interdisziplinär zu bearbeiten. Im Fokus sind dabei die Einzelzelle beziehungsweise das Einzelmolekül. Im Frühjahr 2023 präsentierten Prof. Dr. Bastian Schilling, Leiter der AG Translationale Tumormimmunologie und Immuntherapie in der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des UKW, und Prof. Dr. Alma Zerneck-Madsen, Leiterin des Instituts für Experimentelle Biomedizin am UKW, die Erfolge der ersten Förderperiode der Else Kröner-Fresenius-Stiftung. Derer wissenschaftlicher Vorstand zeigte sich überzeugt und bewilligte eine zweite Förderphase über weitere drei Jahre. ■



TWINSIGHT-Sprecher Prof. Dr. Bastian Schilling (Vierter von links) und TWINSIGHT-Koordinatorin Susanne Nuber (ganz rechts) mit den Twins der ersten Förderperiode.

Erste Trainingsergebnisse: Aus vielen echten Patientendaten wurden synthetische CT-Aufnahmen vom Abdomen erstellt.

Bild links: Daniel Truhn / Universitätsklinikum Aachen

Die Geheimnisse der Blutplättchenproduktion entschlüsseln



„Die effiziente Herstellung von Blutplättchen im Labor wird durch unser begrenztes Verständnis des Reifungsprozesses behindert, durch den sich Vorläuferzellen im Knochenmark in voll entwickelte, Blutplättchen bildende Megakaryozyten verwandeln“, schildert Dr. Zoltan Nagy (im Bild). Deshalb will der Biologe mit seiner Forschungsgruppe am Institut für Experimentelle Biomedizin des UKW die Schlüsselfaktoren und molekularen Mechanismen untersuchen, die die Entwicklung der Megakaryozyten steuern. Megakaryozyten gehören zu den größten Zellen des menschlichen Organismus und sind für die Produktion der Blutplättchen verantwortlich. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert den Aufbau des wissenschaftlichen Teams im Rahmen des Emmy-Noether-Programms in den kommenden sechs Jahren mit mehr als 1,7 Millionen Euro. ■

Toll-like-Rezeptoren auf Thrombozyten analysieren

In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit rund 266.000 Euro geförderten Projekt untersucht das Institut für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie am UKW, wie sich die immunologischen Eigenschaften der Blutplättchen in Thrombozytenkonzentraten verändern. Im Mittelpunkt stehen Analysen von Toll-like-Rezeptoren. „Unser Ziel ist es, herauszufinden, wie sich unterschiedliche Herstellungs- und Lagerungsverfahren der Thrombozytenkonzentrate auf die Funktionalität der Toll-like-Rezeptoren und auf andere immunologische Eigenschaften der Thrombozyten auswirken,“ berichtet Prof. Dr. Jürgen Kößler, Projektleiter und kommissarischer Direktor des Instituts. Das DFG-Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren. Mit der Förderung sollen neben einer Doktorandenstelle auch Sachmittel finanziert werden. ■



Das Team der Transfusionsmedizin (von links): Prof. Dr. Jürgen Kößler, die Biochemikerin PD Dr. Anna Kobsar, die Medizinische Technologin Katja Weber und die Ärztin Julia Zeller-Hahn.

Mit personalisierter Medizin gegen Depressionen

Ein nationaler Forschungsverbund will die Behandlung von Depressionen stärker als bisher auf den einzelnen Patienten oder die einzelne Patientin zuschneiden. Das Projekt mit dem Titel „Personalisierte, prädiktive, präzise und präventive Medizin zur Verbesserung der Früherkennung, Diagnostik, Therapie und Prävention depressiver Erkrankungen“ (P4D) hat das Ziel, individualisierte Behandlungsansätze zu entwickeln. Die Studie, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit zehn Millionen Euro über fünf Jahre gefördert wird, ist das bislang größte Forschungsvorhaben zur qualitativen Verbesserung der Depressionsbehandlung in Deutschland. Die Leitung hat die Medizinische Hochschule Hannover. Neben den Universitäten in Braunschweig, Frankfurt, Greifswald, Hannover, Kiel und Würzburg sind auch das Fraunhofer Institut für Toxikologie und Experimentelle Medizin, die Stiftung Deutsche Depressions-

hilfe sowie das bayerische Unternehmen BioVariance beteiligt. Im September 2023 startete die Rekrutierung der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer – auch in Würzburg. ■



Einer der Ansatzpunkte zur Individualisierung: Bestimmung der Medikamentenspiegel mittels Massenspektrometrie zur personalisierten Psychopharmaka-Therapie.



Bild: SMGP

Für ein deutschlandweites Telemedizin-Netzwerk

Im Herbst 2023 startete das Projekt „Universitäres Telemedizin Netzwerk“ (UTN) des Netzwerks Universitätsmedizin (NUM).



Hauptziel ist es, Grundlagen für eine nationale standardisierte elektronische Datenerfassung mittels Telemedizin für die universitäre Forschung zu legen und infrastrukturell dauerhaft zu unterstützen. Dabei sollen Standards für bestehende telemedizinische Strukturen der deutschen Universitätskliniken formuliert werden. Die Projektbeteiligten planen, die an deutschen Universitätskliniken bereits bestehenden, heterogenen telemedizinischen Strukturen zu vereinheitlichen sowie eine einfache und kostengünstige Nutzung zu ermöglichen. Am UKW sind die Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie, das Zentrum für Seltene Erkrankungen sowie die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in mehreren Arbeitspaketen dieses NUM-Projektes vertreten – zum Teil in Leitungsfunktionen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Verbundprojekt mit 3,8 Millionen Euro. ■



Reha-Zugang bei Post-Covid-Syndrom optimieren

Um die Versorgung von Post-Covid-Patientinnen und -Patienten zu optimieren, will die Arbeitsgruppe Rehabilitationswissenschaften im Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW im Rahmen der Studie POSCOR den Reha-Zugang und die bedarfsgerechte medizinische Rehabilitation optimieren. Klaus Holetschek, zu jenem Zeitpunkt Bayerns Gesundheitsminister (im Bild links), überreichte am 4. Oktober 2023 in München den Förderbescheid der „Förderinitiative Post-COVID-Syndrom 2.0“ an Prof. Dr. Heiner Vogel, den Leiter der Arbeitsgruppe (im Bild rechts). Die Studie wird mit insgesamt über 621.000 Euro für die Jahre 2023 und 2024 gefördert. ■

Gilead Cell Therapy Grant für Dr. Andoni Garitano-Trojaola



Krebszellen sind von einer Zuckerschicht umgeben, die es ihnen ermöglicht, sich der Erkennung durch Immunzellen zu entziehen und der Zerstörung zu entgehen. „Die Schicht aus Zucker-Molekülen wirkt wie eine Tarnkappe“, erklärt Dr. Andoni Garitano-Trojaola und bringt seinen Forschungsfokus auf den Punkt: „Das Verständnis dieses Mechanismus ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung gezielter Therapien, welche die schützende Zuckerschicht durchbrechen können. Dadurch könnten die Krebszellen anfälliger für die Überwachung durch das Immunsystem werden, was die Effektivität von Immuntherapien gegen Krebs steigern würde.“ Im November 2023 wurde dem am Lehrstuhl für Zelluläre Immuntherapie der Medizinischen Klinik II des UKW arbeitenden Biochemiker ein Gilead Cell Therapy Grant in Höhe von 53.000 Euro zugesprochen. ■

Bild: Frankfurt School of Finance & Management

Würzburger Krebsforschungsprojekte gefördert

Seit dem Jahr 2017 sammelt „Forschung hilft“, die Stiftung zur Förderung der Krebsforschung an der Würzburger Julius-Maximilians-Universität, Spendengelder, um damit in jährlichen Ausschüttungen möglichst viele aussichtsreiche onkologische Forschungsprojekte zu unterstützen. Bei einer Benefiz-Gala am 28. November 2023 erhielten so 19 Würzburger Forschergruppen Förderpreise von in Summe über 231.000 Euro.



Bild: Silvia Gralla

Wie lassen sich gentechnisch veränderte, körpereigene Abwehrzellen für die Anwendung bei Nieren- und Nebennierentumoren optimieren? Mit welchen neuen Biomarkern können neuroendokrine Tumore viel früher als bisher entdeckt werden? Was muss man tun, damit sich die auch als Fresszellen bekannten Makrophagen gegen die Tumorzellen des schwarzen Hautkrebses (Melanom) wenden? Forschungsideen wie diese stufte die unabhängige, externe Preis-Jury 2023 als förderungswürdig ein.

Sonderpreis im Andenken an Barbara Stamm

Neben den regulären Förderpreisen wurde erstmals der Barbara Stamm Gedächtnispreis vergeben. Die ehemalige Bayerische Landtagspräsidentin fungierte bis zu ihrem Tod im Jahr 2022 als Ehrenpräsidentin der Stiftung. Mit dieser Auszeichnung sollen gezielt patientenorientierte Forschungsprojekte geehrt werden, bei denen die

Die Förderpreisträgerinnen und -preisträger 2023 der Stiftung „Forschung hilft“ – zusammen mit Klaus Holetschek, bayerischer Landtagsabgeordneter und Schirmherr der Veranstaltung (erste Reihe, Dritter von rechts), der Laudatorin Dr. Hülya Düber, Sozialreferentin der Stadt Würzburg (links neben MdL Holetschek), sowie Mitgliedern des Stiftungsrates.

Verbesserung der Lebensqualität der Betroffenen im Mittelpunkt steht. Für die Erstvergabe erfüllt das Projekt eines interdisziplinären Forschungsteams um Prof. Dr. Imad Maatouk von der Medizinischen Klinik II des UKW dieses Kriterium. Ziel des Vorhabens ist es, eine Intervention aus persönlichen und digitalen Bausteinen zu entwickeln, die Angehörige in die Lage versetzen soll, sich aktiv am Genesungsprozess von onkologischen Patientinnen und Patienten zu beteiligen. Das Preisgeld in Höhe von 5000 Euro wurde von Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V. zur Verfügung gestellt. Der Würzburger Verein gründete 2017 die Stiftung „Forschung hilft“. ■



Bild rechts: Felizitas Anna Eichner

Bild links: Dr. Sarah Margaretha Beck, zusammen mit Prof. Dr. Karl Georg Häusler (Neurologische Klinik des UKW, links) und Stiftungsgründer Günter Hentschel
Bild rechts: Felizitas Anna Eichner

Hentschel-Preis für zwei Schlaganfallforscherinnen

Mit dem jährlich vergebenen Hentschel-Preis ehrt die Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“ wissenschaftliche Arbeiten zur Grundlagenforschung oder zur Behandlung des Schlaganfalls. Im Oktober 2023 ging die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung zu gleichen Teilen an Dr. Sarah Margaretha Beck (Institut für Experimentelle Biomedizin – Lehrstuhl I der Uni Würzburg) und an Felizitas Anna Eichner, (vormals Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie der Uni Würzburg). ■

Wenn das Herz vorzeitig altert

Dr. Ruping Chen und Prof. Dr. Brenda Gerull vom Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg tragen zum Erkenntnisgewinn über Alterungsprozesse im Herzen bei. Die Wissenschaftlerinnen forschen schon seit Längerem an Mutationen im Kernmembranprotein LEMD2. Genetische Veränderungen in diesem Protein führen zu vorzeitigem Alterungskrankheiten, die – wenn sie das Herz betreffen – bereits in jungen Jahren eine progressive Herzschwäche und schwere Herzrhythmusstörungen verursachen können. Spezifische Therapien gibt es bislang nicht.

Um die dahinterstehenden komplexen Mechanismen aufzudecken, untersuchte Dr. Ruping Chen die humane LEMD2-Mutation namens p.L13R sowohl im Maus- als auch im Zellkulturmodell. Die Mäuse entwickelten einen klinischen Phänotyp, der dem bei jungen Patientinnen und Patienten, die diese Mutation tragen, sehr ähnlich ist: Eine zunehmende Steifheit begünstigt den fibrotischen Umbau und führt in der Konsequenz zu Herzschwäche und schweren Arrhythmien.

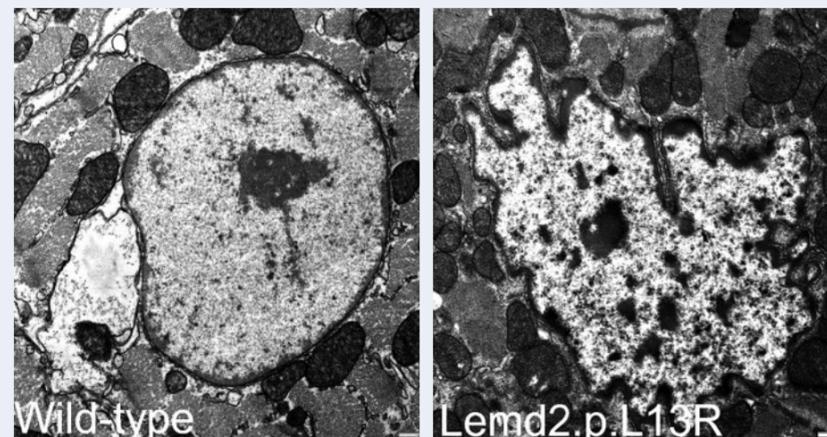
Mutation führt zu Einstülpungen der Zellkernmembran

Doch warum altert das Herz durch die Mutation vorzeitig? „Wir haben in elektronenmikroskopischen Aufnahmen des Zellkerns gesehen, dass die Mutation zu Einstülpungen der eigentlich rundlichen Zellkernmembran führt, was wiederum

die Funktionen des Zellkerns stört. Es kommt zu Rupturen in der Kernhülle und zur Erschöpfung der zelleigenen Reparaturmechanismen. Die Zellkernmembran wird löchrig und dies führt zu DNA-Schäden und zur Aktivierung von Signalwegen altersbedingter Entzündungsprozesse. Die Zelle kann ihre natürlichen Reparaturfunktionen nicht mehr vollständig gewährleisten“, erklärt Dr. Ruping Chen.

Prof. Brenda Gerull, die Leiterin des Departements Kardiovaskuläre Genetik am DZHI, resümiert: „Wir konnten mit unseren Untersuchungen Signalwege postulieren, deren Aktivierung eine vorzeitige Zellalterung und damit verbunden Entzündung und Fibrose fördert. Letztlich erweitert unsere Arbeit zum LEMD2 mechanistische Erkenntnisse, die auch bei anderen Kardiomyopathien, aber auch im natürlichen Alterungsprozess eine Rolle spielen könnten.“

Die in Kooperation mit der Medizinischen Klinik I des UKW und dem Institut für Anatomie und Zellbiologie der Universität Würzburg durchgeführte Studie wurde im Januar 2023 im Fachjournal Circulation Research veröffentlicht. ■



Elektronenmikroskopische Aufnahmen der Zellkerne von Muskelzellen eines wildtypischen Mauserzens (links) sowie eines Herzens mit der LEMD2-Mutation. Die Einstülpungen der Zellkernmembran sind rechts deutlich sichtbar.

Lassen sich Risiken nach Herz-OPs durch Selen minimieren?

In der groß angelegten sustainCSX-Studie überprüfte ein deutsch-kanadisches Netzwerk unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Stoppe von der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie des UKW, ob die hochdosierte Gabe des Spurenelements Selen die Sterblichkeit und die Komplikationen während des Krankenhausaufenthaltes nach komplexen herzchirurgischen Eingriffen verringern kann. „In einer vorhergehenden Beobachtungsstudie konnten wir niedrige Selenspiegel mit postoperativen Multiorganversagen in Verbindung bringen“, berichtet Prof. Stoppe und fährt fort: „In einer nachfolgenden

Anwendungsbeobachtung zeigten sich klinische Vorteile einer Selen-Supplementierung bei herzchirurgischen Patientinnen und Patienten.“ Das Spurenelement trägt zu entzündungshemmenden und immunstimulierenden Prozessen im Körper bei. Die im Januar 2023 in der Fachzeitschrift der American Medical Association JAMA Surgery veröffentlichte sustainCSX-Studie zeigte jedoch, dass die hochdosierte Selen-Supplementierung die Entwicklung von Organfunktionsstörungen nicht signifikant reduziert und somit die Erholung betroffener Patientinnen und Patienten nicht beeinflusst. ■

Langanhaltende positive Effekte bei telemedizinischer Versorgung

HeartNetCare-HF ist ein kardiologisch geführtes und durch spezialisierte Pflegekräfte koordiniertes telemedizinisches Überwachungs- und Betreuungsprogramm für Hochrisiko-PatientInnen mit Herzinsuffizienz. In der ersten Publikation der multizentrischen randomisierten, kontrollierten INH (Interdisziplinäres Netzwerk Herzinsuffizienz)-Studie wurde schon 2012 über Inhalte dieses Versorgungsprogramms und positive Ergebnisse einer 6-monatigen Anwendung verglichen mit üblicher Versorgung berichtet. Wie nachhaltig der günstige Effekt einer 18-monatigen Anwendung von HeartNetCare-HF ist, zeigte jetzt die auf eine größere Anzahl Teilnehmender

und einen längeren Beobachtungszeitraum erweiterte E-INH-Studie, die im Februar 2023 in einem Journal des American College of Cardiology (JACC HF) veröffentlicht wurde. Die unter Leitung von Prof. Dr. Christiane Angermann (im Bild) und Prof. Dr. Stefan Störk mit dem Studienteam am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg erarbeiteten Langzeitergebnisse legen nahe, dass sich mit HeartNetCare-HF längerfristig Krankenhausaufnahmen einsparen und das Überleben und die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz bis zehn Jahre nach Studieneinschluss verbessern lassen. ■



Bild: DZHI / R. Kochanowski

Regulationsmechanismus der Blutgerinnung entdeckt

Die Blutstillung ist lebenswichtig, um übermäßigen Blutverlust zu vermeiden. Bei einer überschießenden Reaktion und einer unkontrollierten Bildung von Fibrin besteht jedoch ein Thrombose-Risiko. Eine Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Bernhard Nieswandt, Leiter des Lehrstuhls für Experimentelle Biomedizin I des UKW und Vorstand des Rudolf-Virchow-Zentrums, entschlüsselte einen von Thrombozyten vermittelten Regulationsmechanismus der

Fibrinbildung bei der Blutgerinnung. Daraus können nicht zuletzt neue Therapieansätze abgeleitet werden. Die im April 2023 in der Fachzeitschrift Nature Cardiovascular Research publizierte Studie beschreibt das Glykoprotein GPV als Schaltstelle für die Blutstillung und Thrombusbildung. Prof. Nieswandt ist davon überzeugt, dass die neuen Erkenntnisse das Lehrbuchwissen erweitern werden. ■

Wenn die Blutplättchen außer Kontrolle geraten

Das akute Lungenversagen (ARDS für Acute Respiratory Distress Syndrome) ist ein lebensbedrohlicher Zustand, der verschiedene Ursachen haben kann. Allen gemeinsam sind entzündliche Prozesse. Trotz verbesserter Behandlungsmöglichkeiten ist das Sterberisiko hoch. Selbst mit vermeintlich wirksamen Antibiotika hält die Entzündung oft an und schadet der Schutzbarriere der Blutgefäße in der Lunge, was zu einer immunvermittelten Verletzung des Lungengewebes führt – ein Prozess, der Thrombo-Inflammation genannt wird. Die Hauptverantwortlichen für diesen schädigenden Prozess sind Neutrophile Granulozyten. Diese Art der weißen Blutkörperchen hilft dem Körper eigentlich dabei, Infektionen zu bekämpfen und Verletzungen zu heilen. Beim ARDS kommt es jedoch zu einer überschießenden Immunreaktion, welche von anderen Blutzellen, den Blutplättchen (Thrombozyten) befeuert wird.

Hemmung von GPVI verhindert Neutrophilen-Einstrom

Einer, der die komplexen Funktionen von Blutplättchen schon seit Jahren erforscht und nun einen Ansatz gefunden hat, die Infiltration von Neutrophilen ins Lungengewebe zu unterbinden, ist Prof. Dr. Bernhard Nieswandt, Leiter des Lehrstuhls für Experimentelle Biomedizin I am UKW und Forschungsgruppenleiter am Rudolf-Virchow-Zentrum. In der im Juli 2023 im Fachjournal Blood publizierte Untersuchung fand seine Arbeitsgruppe einen vielversprechenden Angriffspunkt, um die akute Entzündung, die ARDS verursacht, zu reduzieren. Der aktivierende Thrombozytenrezeptor Glykoprotein VI (GPVI) könnte eine entscheidende Rolle bei der Entstehung und Ausbreitung der Thrombo-Inflammation spielen. „Wenn wir GPVI gezielt mit einem Antikörper blockieren, können wir das Ausmaß der überschießenden Immunreaktion reduzieren, wodurch die Barrierefunktion der Blut-Luft-Schranke geschützt und damit auch das klinische Ergebnis verbessert wird,“ erklärt Erstautor Dr. Philipp Burkard vom Institut für Experimentelle Biomedizin. ■

Bild: Alex Miti/stock.adobe.com



Telemedizin unabhängig von Herzpumpfunktion wirksam

Eine große Hoffnung in der Behandlung von Herzinsuffizienz liegt in der Telemedizin. Die regelmäßige Fernüberwachung von Vitalparametern ermöglicht dem medizinischen Fachpersonal eine frühere Reaktion bei Hinweisen auf Verschlechterung. „Allerdings übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen das Telemonitoring derzeit nur bei Personen mit einer deutlich reduzierten linksventrikulären Pumpfunktion“, erläutert Dr. Fabian Kerwagen, Clinician Scientist am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg und Erstautor einer wegweisenden, im Juni 2023 im European Journal of Heart Failure veröffentlichten Publikation. Darin zeigt er in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Stefan Störk, Leiter der Klinischen Forschung am DZHI, und Prof. Dr. Friedrich Köhler, Leiter des Arbeitsbe-

reichs Kardiovaskuläre Telemedizin am Deutschen Herzzentrum der Charité (DHZC), dass Telemonitoring bei allen Formen der Herzinsuffizienz die Zahl der ungeplanten Krankenhaustage und Todesfälle reduziert – sowohl bei höhergradig reduzierter als auch bei leicht reduzierter oder erhaltener Pumpfunktion.

Die Ergebnisse haben laut Dr. Kerwagen eine hohe Relevanz, denn der Bedarf an wirksamen Therapien für die Herzinsuffizienz mit erhaltener oder nur leicht reduzierter Pumpfunktion sei besonders hoch, da es für sie bislang deutlich weniger evidenzbasierte Behandlungsmöglichkeiten als für die Herzinsuffizienz mit reduzierter Pumpfunktion gebe. ■

Magenbypass bei Adipositas: leichter, fitter, zufriedener

Die Würzburger Adipositas-Studie belegte erstmals randomisiert die positiven Effekte einer Magenbypass-Operation bei schwerem Übergewicht auf die Lebensqualität und die Herz-Lungen-Funktion im Vergleich zu einer intensiven Lebensstil-Intervention. Dabei wurden 60 Patientinnen und Patienten über viereinhalb Jahre betreut.

Nach einer sechs- bis zwölfmonatigen Vorlaufphase erhielt die eine Hälfte der Studienteilnehmenden eine psychotherapiegestützte Lebensstil-Intervention (PELI) und die andere Hälfte einen Roux-en-Y-Magenbypass (RYGB). Mit folgenden Ergebnissen:

- ▶ „Während die Teilnehmenden der PELI-Gruppe im Schnitt zwei Kilogramm innerhalb eines Jahres abnahmen, verloren die Probandinnen und Probanden mit Magenbypass 34 Prozent ihres Körpergewichts, im Schnitt 47 Kilogramm“, berichtet die Studienärztin Dr. Ann-Cathrin Koschker von der Endokrinologie des UKW.
- ▶ Der eklatante Gewichtsverlust in der RYGB-Gruppe wirkte sich positiv auf die Lebensqualität, Herzfunktion und Begleiterkrankungen aus. „Die Masse des Herzmuskels ging im Verlauf eines Jahres um 32 Gramm zurück“, schildert Prof. Dr. Stefan Störk, Leiter der Klinischen Forschung am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg, der gemeinsam mit Prof. Dr. Martin Fassnacht vom Lehrstuhl Endokrinologie und Diabetologie des UKW die Adipositas-Studie leitete.
- ▶ Auch die PELI-Gruppe fühlte sich nach der intensiven Lebensstil-Intervention etwas fitter und berichtete von einer leicht verbesserten Lebensqualität. Bei den Operierten fiel diese Verbesserung jedoch wesentlich deutlicher aus. „Damit war die Lebensqualität der Operierten praktisch wieder so gut, wie die von gesunden Normalpersonen“, konstatiert Dr. Bodo Warrings vom Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW, der die psychotherapeutische Intervention begleitete. Das interdisziplinäre Studienteam des UKW veröffentlichte die Ergebnisse im Juni 2023 in der Fachzeitschrift Metabolism. ■

Bild: Daniel Peter



Patientin Heike Reidinger (links) mit der Studienärztin Dr. Ann-Cathrin Koschker.

Erneuter Wissenszuwachs beim Multiplen Myelom

36

EREIGNISSE AM KLINIKUM

Das Multiple Myelom ist der zweithäufigste Blutkrebs. Bei der Erforschung der Erkrankung und neuer Therapiewege spielt das UKW eine international bedeutende Rolle. Auch 2023 konnten Würzburger Wissenschaftler hier erneut zum Erkenntnisgewinn beitragen.

Jedes Jahr erhalten allein in Deutschland rund 7000 Menschen die Diagnose Multiples Myelom. Dauerhaft geheilt werden kann diese Krebserkrankung, die von veränderten Plasmazellen im Knochenmark ausgeht, noch nicht. Denn auch nach vermeintlich erfolgreicher Therapie müssen die Betroffenen immer mit einem Rezidiv rechnen. Als große Hoffnungsträger gelten Immuntherapien mit Antikörpern oder Gen-manipulierten T-Zellen, den so genannten CAR-T-Zellen.

CAR-T-Zell-Therapie topp Standardbehandlung

Prof. Dr. Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des UKW, war an der Entwicklung der internationalen Phase-3-Studie CARTITUDE-4 beteiligt. Die zeigte erstmals in randomisierter Form eine Überlegenheit einer CAR-T-Zell-Therapie gegenüber einer konventionellen Behandlung beim fortgeschrittenen Multi-

plen Myelom. Die Ergebnisse wurden im Juni 2023 im New England Journal of Medicine veröffentlicht und auf dem Europäischen Hämatologen-Kongress in Frankfurt/M. (European Hematology Congress EHA 2023) als Meilenstein in der Myelom-Therapie bewertet.

Praxisverändernde Studie zur Myelom-Therapie

Prof. Einsele war zudem entscheidend an der im Dezember 2023 im New England Journal of Medicine publizierten internationalen Phase-3-Studie PERSEUS beteiligt. Diese definiert eine neue, praxisverändernde Erstlinientherapie des Multiplen Myeloms mit dem Wirkstoff Daratumumab. Die Vierfach-Therapie Standard plus Daratumumab, kombiniert mit der Hochdosistherapie und einer Stammzellentransplantation, zeigt eine bisher noch nie gesehene Krankheitskontrolle. So waren mehr als 84 Prozent der behandelten Patientinnen und Patienten nach vier Jahren noch krankheitsfrei.

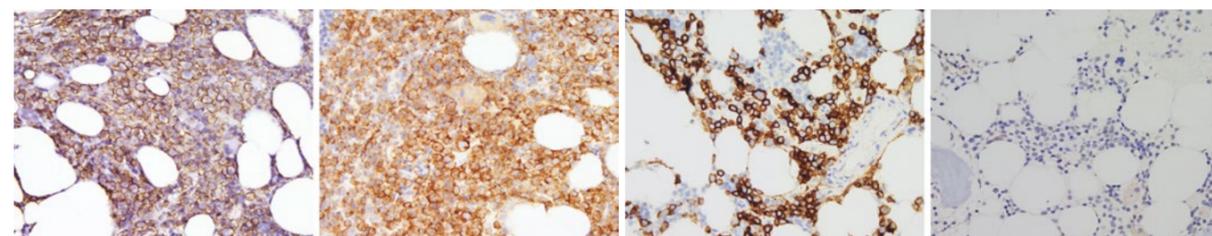
Warum kann das Ziel von Immuntherapien verloren gehen?

„Mit bispezifischen Antikörpern oder CAR-T-Zellen können wir zwar selbst bei weit fortgeschrittenen Krankheitsstadien des Multiplen Myeloms langanhaltende Remissionen erzielen, die Patientinnen und Patienten aber nicht dauerhaft heilen“, berichtet Privatdozent Dr. Leo Rasche. Im August 2023

In der Champions League der Myelom-Forschung angekommen

Die US-amerikanische Multiple Myeloma Research Foundation (MMRF) ist die weltweit größte gemeinnützige Stiftung, die wissenschaftliche und klinische Fortschritte in der Behandlung des Multiplen Myeloms vorantreiben will. Im November 2023 gab die Stiftung die Empfänger von drei „MMRF Myeloma Accelerator Challenge (MAC) Program Grants“ bekannt. Die drei Programme zielen darauf ab, Zentren zu vernetzen, ihre Ressourcen und Proben zu bündeln und überzeugende Hypothesen zu fördern, die rasch in klinischen Studien getestet werden können. Das UKW ist Teil eines dieser auf drei Jahre ausgelegten Projekte, die jeweils sieben Millionen US-Dollar erhalten. „Mit dem Grant wurden wir sozusagen in die Champions-League der Mye-

lom-Forschung aufgenommen“, freut sich Prof. Dr. Hermann Einsele. Neben dem Direktor der Medizinischen Klinik II bilden Prof. Dr. Martin Kortüm, Dr. Umair Munawar, Dr. Leo Rasche und Dr. Angela Riedel das Würzburger Team. Sie erarbeiten in ihrer Gruppe gemeinsam mit dem Erasmus Medical Center in Rotterdam, dem Universitätsklinikum in Amsterdam sowie den Universitäten in Turin und Salamanca einen systembiologischen Ansatz für die Optimierung der Behandlung für Hochrisiko-Myelompatientinnen und -patienten. Die Betroffenen erleiden häufig sehr früh einen Rückfall und weisen im Vergleich zu Standardrisikopatientinnen und -patienten eine schlechtere Überlebensrate auf.



Die mikroskopischen Bilder zeigen Myelomzellen, die vor der Behandlung mit dem bispezifischen Antikörper Talquetamab das Transmembranprotein GPRC5D auf der Oberfläche tragen (Bild 1 + 2). Beim Rezidiv nach der Behandlung ist das Antigen jedoch verloren gegangen (Bild 3 + 4).

legte der Hämatonkologe von der Medizinischen Klinik II des UKW mit einem internationalen Team aus Deutschland, Kanada und den USA im Journal Nature Medicine dar, warum die Immuntherapien ihre Wirkung verlieren.

Die Forschenden hatten zwei Antigene im Visier, die sich auf der Oberfläche von Myelomzellen befinden und entscheidende Zielstrukturen für Immuntherapien sind: das B-cel maturation Antigen, kurz BCMA, und das Transmembranprotein GPRC5D. Dass BCMA eine Schlüsselrolle bei der Resistenz spielt, hatte Rasche bereits 2021 in Nature Medicine veröffentlicht. Ein Myelom-Patient sprach spektakulär auf die CAR-T-Zell-Therapie an, das Knochenmark schien von Tumorzellen befreit zu sein. Doch nach fünf Monaten war es erneut mit Myelom-Zellen geflutet, der Patient starb. Auf den Krebszellen, die während des Rückfalls neu entstanden waren, fehlte plötzlich der Genabschnitt, der den Code für das BCMA

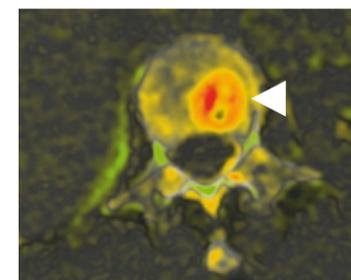
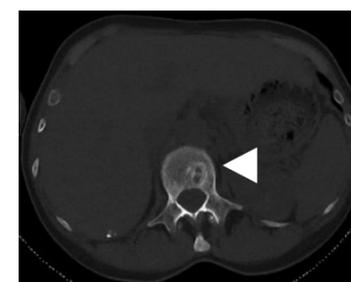
enthält. „Unsere Vermutung, dass es schon vor der Behandlung mit CAR-T-Zellen vereinzelt genetische Varianten der Tumorzellen ohne BCMA gab, konnten wir nun bestätigen. Eine Punktmutation im Gen, welches für das Tumorantigen BCMA kodiert, reicht aus, dass einige bispezifische Antikörper, wenn auch nicht alle, die Tumorzellen nicht mehr erkennen können“, erläutert Dr. Rasche.

Ferner konnte das Würzburger Team zeigen, dass eine Therapie gegen GPRC5D mit dem bispezifischen Antikörper Talquetamab zu einer Selektion von Tumor-Subklonen führt, die das Tumorantigen GPRC5D nicht mehr tragen.

„Unsere Arbeit wird dazu führen, dass man gezielt nach den von uns entdeckten Mutationen in der Routineversorgung von Patientinnen und Patienten mit Multiplem Myelom suchen wird, um passgenau alternative Immuntherapien auszuwählen“, ist sich Rasche sicher. Um den Selektionsdruck zu vermeiden, könne man nicht nur gegen ein spezifisches Antigen feuern, sondern gleich zwei oder drei Ziele gleichzeitig adressieren. Die neuen Immuntherapien werden bereits sequenziell, also nacheinander angewendet.

Die Knochenregeneration beim Multiplen Myelom messen

Wenn die Myelomzellen mit modernen Therapien abgeräumt wurden, bleiben in der Regel Löcher im Knochen, die zu Schmerzen, Frakturen und im schlimmsten Fall zu einer Querschnittslähmung führen können. Am UKW wurde erstmals wissenschaftlich analysiert, ob und in welchem Maß sich die Knochen während einer standardisierten Induktionstherapie, also in der ersten intensiven Behandlungsphase, regenerieren. Die Radiologen Dr. Jan Peter Grunz und Privatdozent Dr. Andreas Kunz beurteilten dazu CT-Bilder, die vor und nach der Therapie aufgenommen wurden. „Unter dem Strich haben wir in der im August 2023 im Fachjournal Cancers publizierten Studie gezeigt, dass wir die Läsionen mit einer Standardabweichung von 1,2 Millimetern verlässlich erfassen und messen können“, resümiert Dr. Grunz. Gemeinsam mit dem Bioinformatiker Dr. Dirk Hasenclever aus Leipzig lieferten die Würzburger Forscher aber nicht nur ein quantifizierbares Maß, das man auf andere Studien übertragen kann, sondern konnten auch den Remineralisierungsprozess qualitativ darstellen. ■



Anteilig remineralisierter Knochendefekt im ersten Lendenwirbel einer Myelom-Patientin.

37

EREIGNISSE AM KLINIKUM

Nebennierenkrebs: Bei niedrigem Rückfallrisiko kein Mitotane

Nachdem Martin Fassnacht und sein italienischer Kollege Massimo Terzolo im Jahr 2007 im New England Journal of Medicine die grundsätzliche Wirksamkeit von Mitotane beim Nebennierenkarzinom zeigen konnten, etablierte sich das Medikament weltweit als Standardtherapie zur Rückfallprophylaxe nach der chirurgischen Entfernung des Tumors – unabhängig von damals noch unbekanntem Risikofaktoren. Mitotane hemmt die Zellteilung in der Nebennierenrinde und wirkt so dem Wachstum des seltenen, aber äußerst aggressiven Tumors entgegen.

In der neuen klinischen Studie ADIUVO, die im August 2023 im Journal The Lancet Diabetes & Endocrinology veröffentlicht wurde, fand ein internationales Team unter Leitung von Prof. Terzolo von der Universität Turin und Prof. Fassnacht, Leiter des Lehrstuhls Endokrinologie und Diabetologie am UKW heraus, dass die Gabe von Mitotane nicht nötig ist, wenn die Patientinnen und Patienten drei Faktoren erfüllen und somit das Risiko eines Rückfalls niedrig ist:

- ▶ Die Operation war komplett, eine sogenannte R0-Resektion.
- ▶ Das Tumorstadium war niedrig, und es hatte noch keine Streuung stattgefunden.
- ▶ Der Zellteilungsmarker Ki-67 liegt unter zehn Prozent.

„Unsere Erkenntnisse von 2007 gelten immer noch, jedoch nur noch für Patientinnen und Patienten mit normalem oder hohem Rezidiv-Risiko. Den anderen können wir jetzt die Nebenwirkungen von Mitotane ersparen“, erklärt Fassnacht. ■



Das Nebennierenkarzinom (hier als helle Zone erkennbar) ist mit jährlich 80 bis 120 Neuerkrankungen in Deutschland sehr selten. Die Endokrinologie des UKW ist weltweit das größte Zentrum für die Diagnostik, Therapie und Erforschung dieser Tumorerkrankung.

Bild: Nuklearmedizin Universitätsklinikum Würzburg

Tiefe Hirnregionen nicht-invasiv stimulieren



In einer im Journal Nature Neuroscience im Oktober 2023 publizierten Studie wies Dr. Maximilian Wessel von der Neurologischen Klinik des UKW zusammen mit einem internationalen Forschungskonsortium unter Führung der Schweizer École Polytechnique Fédérale de Lausanne erstmalig die erfolgreiche nicht-invasive elektrische temporale Interferenzstimulation (tTIS) einer tiefen Hirnregion nach. Mit der tTIS-Hirnstimulationsmethode lassen sich die Rolle und Arbeitsweise von Tiefenhirnnetzwerkknoten für das Verhalten allgemein und konkret bei neurologischen Erkrankungen entschlüsseln.

„tTIS ergänzt ideal die bereits am Referenzzentrum in Würzburg unter der Leitung von Prof. Jens Volkmann in der klinischen Routine eingesetzte konventionelle invasive tiefe Hirnstimulation, bei der jedoch immer ein neurochirurgischer Eingriff nötig ist. Als neue nicht-invasive neurowissenschaftliche Methode wird tTIS für die Untersuchung von Krankheitsmechanismen bei neurologischen Erkrankungen eine entscheidende Rolle spielen“, kündigt Dr. Wessel an. ■

Bild: Flyazure / 2023, École Polytechnique Fédérale de Lausanne EPFL (Hummel-Lab)



Psychiatrische Mitbetreuung bei seltenen Erkrankungen hilfreich

Aufgrund der unspezifischen Symptome und Auswirkungen auf mehrere Organsysteme gleicht bei seltenen Erkrankungen der Weg bis zur Diagnose oft einer strapaziösen und frustrierenden Odyssee. Die Psyche leidet zusätzlich, bisweilen sind psychische Erkrankungen auch (mit-)ursächlich für die komplexe Symptomatik, was wiederum eine schlüssige Diagnose und angemessene Behandlung verzögert. Prof. Dr. Helge Hebestreit, Direktor des Zentrums für Seltene Erkrankungen (ZESE) am UKW, konnte zusammen mit einem interdisziplinären Team in

der multizentrischen Kohortenstudie ZSE-Duo zeigen, dass die Einbeziehung einer Expertin oder eines Experten für psychische Gesundheit den gesamten diagnostischen Prozess verbessern kann. Die im Oktober 2023 in der Fachzeitschrift EClinicalMedical publizierte Studie wurde durch den Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) in Deutschland gefördert. ■

Oben: Interdisziplinäre Diagnostik im ZESE.

SGLT2-Hemmer stärken das Herz durch verbesserten Eisenstoffwechsel

Jeder zweite Mensch mit einer chronischen Herzinsuffizienz weist einen Eisenmangel auf, auch deshalb, weil sie weniger Eisen aus der Nahrung über den Darm aufnehmen. Während Eisenmangel schon bei Gesunden die Leistungsfähigkeit und Lebensqualität mindert, kann er bei Herzinsuffizienz zudem das Risiko für Krankenhauseinweisungen erhöhen und die Prognose verschlechtern. Deshalb empfiehlt die Leitlinie der European Society of Cardiology, bei Herzinsuffizienz regelmäßig den Eisenstatus zu überprüfen und gegebenenfalls Eisen intravenös zu supplementieren. Natrium-Glukose-Transporter-2 (SGLT2)-Hemmer scheinen auch Effekte auf den Eisenstoffwechsel zu haben. Die als neue Wunderwaffe gehandelten, auch Gliflozine genannten Medikamente wirken bei Diabetes mellitus und Niereninsuffizienz, reduzieren zudem hoch signifikant das Risiko für eine Verschlechterung

der Herzinsuffizienz, für Klinikeinweisungen oder einen frühzeitigen Tod. Die zugrundeliegenden Wirkmechanismen sind noch unvollständig verstanden. Prof. Dr. Christiane Angermann vom Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg kam mit einem internationalen Team bei der Entschlüsselung der Wirkmechanismen dieser Substanzklasse einen entscheidenden Schritt weiter. In der im Oktober 2023 im Fachjournal Nature Cardiovascular Research publizierten Studie EMPATROPISM-FE, einer Post-hoc-Analyse der randomisierten und kontrollierten EMPA-TROPISM-Studie, identifizierten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Effekte auf den Eisenstoffwechsel als möglichen Mechanismus für Verbesserungen der Struktur und der Funktion des Herzens bei nicht-diabetischen Patientinnen und Patienten mit systolischer Herzinsuffizienz. ■

Für eine leitliniengerechte Antibiotikungabe bei harmlosem Harnwegsinfekt

Die meisten bakteriellen Blasenentzündungen sind harmlos. Bis zu zwei Drittel der so genannten unkomplizierten Harnwegsinfekte können mit Wärme, Ruhe und viel Trinken nach einer Woche ausheilen. In manchen Fällen muss ein Antibiotikum gegeben werden. Dabei sollte immer erst ein in den Leitlinien festgelegtes Mittel der ersten Wahl angewendet werden. Dieses geht die Erreger gezielt an und hat weniger Nebenwirkungen als ein Reserveantibiotikum, das zwar eine breite Palette an Bakterien bekämpft, aber entsprechend Resistenzen hervorruft. „Doch trotz ausdrücklicher Empfehlungen für Erstlinien-Antibiotika machen Breitband-Antibiotika wie Fluorchinolone immer noch einen großen Anteil der verordneten Antibiotika für Frauen mit Harnwegsinfektionen in Deutschland aus“, sagt Alexandra Greser. Die Allgemeinärztin koordinierte unter der Leitung von Prof. Dr. Ildikó Gágyor am Institut für Allgemeinmedizin des UKW das Projekt RedAres – Reduktion von Antibiotikaresistenzen. Mit einem multimodalen Interventionsprogramm wurden Hausärztinnen und Hausärzte bei der Behandlung von Patientinnen mit

unkompliziertem Harnwegsinfekt unterstützt. Die zwölfmonatige Intervention hatte Erfolg: Es wurden häufiger die in der Leitlinie empfohlenen und insgesamt weniger Antibiotika verschrieben. Die Ergebnisse veröffentlichte das Studienteam Anfang November 2023 im British Medical Journal. ■



Bild: Christoph Müller

Die Studie RedAres zeigte, dass ein multimodales Interventionsprogramm das Verschreibungsverhalten beim unkomplizierten Harnwegsinfekt verbessern kann.

Multimorbidität bei Herzinsuffizienz

Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz haben oft mehrere Begleiterkrankungen. Treten mehr als zwei Erkrankungen gleichzeitig auf, spricht man von Multimorbidität. In einer im November 2023 im Journal The Lancet Global Health veröffentlichten Analyse unter Leitung von Prof. Dr. Christiane Angermann vom Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg wurden erstmals weltweit die Häufigkeit von Multimorbidität sowie ihre Auswirkungen auf die Arzneimitteltherapie und die Prognose untersucht. Als Basis für die Analyse diente die Datenbank der prospektiven, multizentrischen Kohortenstudie REPORT-HF (Registry to Assess Medical Practice and Longitudinal Observation for Treatment of Heart Failure). In die Studie wurden in 358 Krankenhäusern in 44 Ländern auf sechs Kontinenten 18.553 Patienten mit akut dekompensierter Herzinsuffizienz einge-

schlossen. Bei der Auswertung zeigte sich unter anderem: In Ländern mit hohem Einkommen, wie Deutschland oder den USA, ist Multimorbidität besonders weit verbreitet. Sie geht dort mit einer höheren Sterblichkeit, einer geringeren Verschreibung von Medikamenten gegen Herzinsuffizienz und einer häufigeren Verwendung potenziell schädlicher Therapien einher. „Die Ergebnisse unterstreichen, dass Herzinsuffizienz eine lebensgefährliche und komplexe Systemerkrankung ist, deren Behandlung Spezialwissen und einen fachübergreifenden Ansatz erfordert“, betont Prof. Angermann. Nach ihren Worten könnten multidisziplinäre Betreuungsteams helfen, medikamentöse Unter- und Fehlversorgung zu vermeiden und die schlechte Prognose von Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz zu verbessern. ■



Covid-19-Grundimmunisierung verringert Schweregrad von Durchbruchinfektionen

Fieber, Husten, Geschmacksstörungen, Schwindel sowie Übelkeit und Erbrechen sind die Hauptsymptome von Corona. Nehmen diese ab, wenn man sich trotz Grundimmunisierung mit einer SARS-CoV-2-Variante, kurz VOC, infiziert? Zur Beantwortung dieser Frage gründete Prof. Dr. Klaus Überla, Direktor des Virologischen Instituts am Uniklinikum Erlangen, aus sechs medizinischen Universitätsstandorten in Bayern und weiteren Partnern das Corona-Vakzin-Konsortium CoVaKo. In einer großen multizentrischen und prospektiven Studie untersuchte das Konsortium sowohl die klinischen Daten zu Durchbruchinfektionen nach Grundimmunisierung gegen SARS-CoV-2 im Vergleich zu Ungeimpften als auch die Immunogenitätsdaten. Am UKW wurde die Studie von Prof. Dr. Johannes Liese und Prof. Dr. Martina Prelog von der Kinderklinik geleitet.

Martina Prelog, Immunologin und Erstautorin der im Dezember 2023 im Journal of Clinical Virology veröffentlichten Studie, fasst die Ergebnisse zusammen: „Die vollständige Erstimpfung gegen Covid-19 reduzierte die Häufigkeit von Symptomen bei nicht hospitalisierten Erwachsenen mit Durchbruchinfektionen und führte zu einer schnelleren und länger anhaltenden Neutralisierung gegen die infektiösen Varianten als bei Ungeimpften. Unsere Studie zeigt also, dass Erwachsene immunologisch und klinisch von einer Grundimmunisierung gegen Covid-19 auch in Bezug auf die neuen VOC profitieren, sowohl in Bezug auf die Schwere der Erkrankung, die Dauer der Symptome, die Viruslast und die Antikörperimmunität.“ ■

Neue Kommunikationswege zwischen Gehirn und Darm entdeckt

Veränderungen im Darm können sich nicht nur auf die Verdauung, sondern sich auch auf die psychische Gesundheit und das Nervensystem auswirken. So weiß man heute, dass viele neurologische Erkrankungen, wie Parkinson, Multiple Sklerose oder Depressionen, mit Problemen im Darm zusammenhängen. Mehrere Publikationen beschrieben bereits, dass Immunzellen aus dem Darm ins Gehirn wandern können. Eine neue Erkenntnis aus der ebenso komplexen wie faszinierenden Welt der Darm-Hirn-Achse veröffentlichte Prof. Dr. Rhonda McFleder vom UKW im Dezember 2023 in der Fachzeitschrift Nature Communications.

„In unserer Studie zeigen wir, dass die Kommunikation zwischen Gehirn und Darm keine Einbahnstraße ist. Zellen können auch vom Gehirn in den Darm wandern und

so die Ausbreitung von Krankheiten vermitteln“, erklärt die Neurobiologin, die gemeinsam mit Prof. Dr. Chi Wang Ip an der Neurologischen Klinik des UKW die Rolle des Immunsystems bei der Parkinson-Erkrankung erforscht. Konkret wurden als zwischen Hirn und Darm wandernde Zellen Makrophagen, auch Fresszellen genannt, nachgewiesen.

Der nächste Schritt besteht darin, diese Zellen vollständig zu charakterisieren und die sogenannten Homing-Moleküle zu identifizieren, die sie in den Darm leiten. „Sobald wir diese Moleküle erkannt haben, können wir Therapeutika entwickeln, die auf sie abzielen und hoffentlich den Krankheitsverlauf bei Parkinson und anderen neurologischen Erkrankungen aufhalten“, kündigt Prof. McFleder an. ■

Richtfest der Klinik für Strahlentherapie

Am 15. September 2023 wurde das Richtfest des Neubaus der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie gefeiert. In dem Gebäude werden zukünftig alle Einrichtungen der Strahlentherapie und Palliativmedizin gebündelt werden, die sich momentan in verschiedenen Gebäuden auf dem Campus des UKW befinden. Der Freistaat Bayern finanziert das vom Staatlichen Bauamt Würzburg geleitete Vorhaben. „Wir wollen in Bayern Spitzeneinrichtungen und schaffen dafür Spitzenbedingungen“, betonte Judith Gerlach, zu jenem Zeitpunkt Bayerns Digitalministerin, beim Festakt.

Zentrale Anlaufstelle für Tumorerkrankte

Das siebengeschossige Gebäude, das von der Wörner Traxler Richter Planungsgesellschaft mbH entworfen wurde, bietet neben Therapiebereichen, Ambulanzen, Tagesklinik und Bettenstation eine Palliativstation. „Die neue Strahlentherapie wird eine zentrale Anlaufstelle für unsere Patientinnen und Patienten mit Tumorerkrankungen“, kündigte Prof. Dr. Andrea Wittig-Sauerwein bei der Festveranstaltung an. Die Direktorin der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie fuhr fort: „Das Gebäude soll mit sechs Therapiegeräten auf dem neuesten Stand der Technik ausgestattet werden, um eine präzise, hoch wirksame und dabei schonende Behandlung zu ermöglichen.“ Deshalb werden die meisten Patientinnen und Patienten täglich nach der Behandlung wieder nach Hause gehen können.

Wenn eine zusätzliche Chemotherapie nötig ist oder Patienten durch ihre Erkrankung stark beeinträchtigt sind, hätten die Tagesklinik und die hellen Patientenzimmer auf der Station alle Möglichkeiten einer ganzheitlichen Unterstützung.

Trauma-Ambulanz an neuem Standort

Die Würzburger Trauma-Ambulanz setzt ihre Arbeit seit Anfang August 2023 im Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP) des UKW fort. Der bisherige Standort am Pleicherwall in der Würzburger Innenstadt wurde Ende Juli geschlossen. Hintergrund für die Änderung war ein Auslaufen der organisatorischen Rahmenbedingungen der Ambulanz, die zuvor als Hochschulambulanz der Medizinischen Psychologie an der Uni Würzburg angesiedelt war. Bei dem Wechsel übernahm die psychiatrisch-psychotherapeutische Institutsambulanz am ZEP die Organisation.



Fungierten beim Richtfest als Festrednerinnen und Festredner (von links): Prof. Dr. Ralf-Ingo Ernestus (Stellv. Ärztlicher Direktor, UKW), Grit Liebau (Bereichsleiterin Universitätsbau, Staatliches Bauamt Würzburg), Prof. Dr. Andrea Wittig-Sauerwein (Direktorin der Klinik für Strahlentherapie, UKW), Frau Ministerin Judith Gerlach und Bürgermeister Martin Heilig.

Sieben Stockwerke

Drei der sieben Stockwerke sind in den Hang gebaut. Das zweite Untergeschoss befindet sich daher auf der Eingangsebene der Hangseite mit viel Tageslicht. Hier ist der Trakt mit fünf speziellen Bestrahlungsgeräten – sogenannten Linearbeschleunigern – angeschlossen.

Ebenfalls talseitig dem Klinikneubau vorgelagert ist der Rohbau einer neuen Trafostation. Diese soll die nächstliegenden, an ihre Leistungsgrenzen gekommenen Trafostationen ergänzen und die Stromversorgung der Strahlentherapie sowie angrenzender UKW-Kliniken und Institute der Uni Würzburg sichern. ■

Für den neuen Standort wurde eine ehemalige Tagesklinik des ZEP am Margarete-Höppel-Platz für einen sechsstelligen Betrag umgebaut.

Die Trauma-Ambulanz wurde nach dem Messerangriff in der Würzburger Innenstadt im Juni 2021 eingerichtet. Sie bietet akut-traumatisierten Patientinnen und Patienten – insbesondere solchen, die Gewalttaten erlebt haben – zeitnah ein Erstgespräch an und berät bezüglich einer weiterführenden traumaspezifischen Therapie. ■

Topmoderne ATA-/OTA-Schule

Großzügige Räume mit didaktischer Spitzenausstattung: Die Berufsfachschule für Anästhesietechnische und Operationstechnische Assistenz des UKW startete im Dezember 2023 an ihrem neuen Standort.

Am 8. Dezember 2023 feierte die zum UKW gehörende Berufsfachschule (BFS) für Anästhesietechnische sowie Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten (ATA bzw. OTA) die Einweihung ihres neuen Standorts. Im Anwesen Schweinfurter Straße 4 in Würzburg stehen der Bildungseinrichtung seither auf zwei Etagen rund 1300 Quadratmeter zur Verfügung. „Damit haben wir großzügig Platz für Klassenzimmer, Gruppenräume, fachpraktische Unterrichtsräume und Büroflächen“, freut sich Schulleiter Felix Mensch.

Simulierter Anästhesie-Einleitungsbereich und Operationssaal

Nach seinen Worten verfügt die BFS ATA/OTA zudem über eine didaktische Ausstattung auf bundesweitem Spitzeniveau. So befindet sich im ersten Stock eine Raumfolge mit einem realitätsnah gestalteten und ausgerüsteten Anästhesie-Einleitungsbereich sowie einem ebenso authentischen Operationssaal. „Hier können unsere Auszubildenden Alltags- und Notfallsituationen sowie nicht zuletzt auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit wirklichkeitsgetreu üben“, unterstreicht Alexander Wilm, der stellvertretende Schulleiter.

Die Rolle der Patientinnen und Patienten in den fachpraktischen Übungsräumen übernehmen lebensgroße Simulationspuppen. „Alles, was sich so nicht simulieren lässt, versuchen wir in der virtuellen Realität nachzubilden“, berichtet Felix Mensch. So besitzt die BFS eine 360-Grad-Kamera, mit der zum Beispiel echte Operationen am UKW gefilmt werden können – natürlich nur mit Einverständnis der Patientinnen und Patienten. Unterstützt von den VR-Brillen der Schule können die Schülerinnen und Schüler anschließend dreidimensional in das Geschehen eintauchen.

Generell ist die Digitalisierung an der neuen ATA-/OTA-Schule zukunftsweisend. „Jeder Seminarraum, Konferenzraum und fachpraktischer Unterrichtsraum ist für einen hybriden oder Online-Unterricht mit Kameras, Mikrofonen und Lautsprechern ausgestattet.“

Die fachpraktischen Unterrichtsräume der neuen ATA-/OTA-Schule sind realitätsnah inklusive der nötigen Medizintechnik ausgestattet.

Bei einem jährlichen Start in die dreijährigen Ausbildungsgänge hat die Schule einen Gesamtbestand von 150 Schülerinnen und Schülern. Für ihre Ausbildung stehen zwölf Lehrkräfte und zwei Teamassistentinnen zur Verfügung.

Meilensteine in der Entwicklung der Schule

Die Einweihung des neuen Schulstandorts fiel mit einem Jubiläum zusammen: zehn Jahre zuvor, im Oktober 2013, startete das UKW seine eigene theoretische OTA-Ausbildung. Vorher wurden diese Inhalte durch eine Kooperation mit dem Uniklinikum Erlangen abgedeckt. Die Anfänge am UKW waren eher bescheiden: Zwei Lehrkräfte unterrichteten damals 18 Auszubildende in einem Besprechungsraum der Pflegedirektion auf dem Klinikumsaltgelände. Es folgte die Nutzung von Seminarräumen im Doppelzentrum für Operative und Innere Medizin. Ein nächster Entwicklungsschritt war der Umzug in die Akademie des UKW im Jahr 2015. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels rief das Klinikum im Jahr 2021 zusätzlich die ATA-Ausbildung ins Leben. Der letzte Sitz der BFS vor dem Neubeginn an der Schweinfurter Straße waren die Räume der Hebammenschule am Berliner Platz 2022. ■



Neue Zentren am UKW

Neurovaskuläres Netzwerk Unterfranken gegründet

Am 1. Februar 2023 fand im UKW die Gründungsveranstaltung und konstituierende Sitzung des Neurovaskulären Netzwerks Unterfranken statt. Das interdisziplinär ausgerichtete Netzwerk bildet eine innovative überregionale Versorgungsstruktur für Patientinnen und Patienten mit neurovaskulären Erkrankungen, wie beispielsweise einem Schlaganfall oder komplexen Gefäßveränderungen. Diese sollen an spezialisierten Kliniken mittels dort etablierter Therapiekonzepte behandelt werden.

Neurovaskuläres Netzwerk Unterfranken



Zahlreiche Krankenhäuser beteiligt

Am Neurovaskulären Netzwerk Unterfranken beteiligen sich aktuell das Klinikum Aschaffenburg-Alzenau, das Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim, das Rhön-Klinikum – Campus Bad Neustadt, das Helios-Klinikum Erlenbach, die Klinik Kitzinger Land, das Klinikum Main-Spessart Lohr, die Main-Klinik Ochsenfurt, das Leopoldina-Krankenhaus Schweinfurt, das Klinikum Würzburg Mitte und das UKW.

Die enge Zusammenarbeit der Fachdisziplinen Neurologie, Neurochirurgie, Neuroradiologie, Kardiologie, Anästhesiologie und Gefäßchirurgie basiert auf der etablierten Zusammenarbeit im Telemedizinnetzwerk TRANSIT-Stroke, dem ein Großteil der am Neurovaskulären Netzwerk Unterfranken beteiligten Kliniken angehören.

Im Rahmen der konstituierenden Sitzung wurde Prof. Dr. Karl Georg Häusler aus der Neurologischen Klinik und Poliklinik des UKW zum Sprecher des Netzwerks gewählt. Er soll dessen Arbeit in den nächsten drei Jahren koordinieren.

www.ukw.de/netzwerke/neurovaskulaeres-netzwerkunterfranken

Süddeutsches Brustwandzentrum etabliert

Für die Behandlung von Tumoren, großen Weichteilddefekten sowie Verletzungen und Deformitäten des Brustkorbs (Thorax) sind häufig chirurgische Eingriffe nötig. Neben der Therapie der Grunderkrankung gilt es, die Funktion von Herz und Lunge sowie die Stabilität des Brustkorbs zu gewährleisten. Außerdem muss in vielen Fällen auch das Brustwandäußere wiederhergestellt werden. Um diesen komplexen Ansprüchen gerecht zu werden, ist vielfach das vereinte Spezialwissen aus der Thoraxchirurgie, der plastischen Chirurgie und der Gynäkologie gefragt. Für eine noch bessere Kooperation schlossen sich diese Disziplinen am UKW im Frühsommer 2023 zum Süddeutschen Brustwandzentrum (SBWZ) zusammen. Bei Bedarf können weitere Fachbereiche des Klinikums hinzugezogen werden.

Zu den Leistungsschwerpunkten der Einrichtung gehört die Therapie von fortgeschrittenem Brustkrebs, von massiven Infektionen der Brustwand oder Rippen sowie von angeborenen Fehlbildungen, wie Trichterbrust und Kielbrust. Das SBWZ in Würzburg ist das einzige Thoraxwandzentrum in Süddeutschland. Verwaltet wird es von der Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie des UKW.

www.ukw.de/behandlungszentren/sueddeutsches-brustwandzentrum-sbwz

Zum Therapieumfang des SBWZ gehören fortgeschrittene Tumore. Das PET-CT zeigt eine Raumforderung (Pfeil), deren hohe Glucoseaufnahme (intensiver Gelbton) für einen bösartigen Tumor spricht.



Feierlicher Auftakt für das NCT WERA

Mit dem Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen WERA bündelt ein neuer Verbund mit Beteiligung des UKW die patientenorientierte Krebsforschung in Bayern.

Am 2. Juni 2023 fand im Beisein des damaligen Bayerischen Gesundheitsministers Klaus Holetschek am UKW die offizielle Auftaktveranstaltung des NCT WERA statt. Damit verfügt der Freistaat erstmals über einen eigenen Standort für das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ). Das dahinterstehende Konzept zielt darauf ab, die besten Zentren im Bereich der onkologischen Forschung und Behandlung in Deutschland zusammenzufassen, um so ein weltweit anerkanntes Spitzenzentrum für die Diagnostik und Therapie von Krebspatienten zu schaffen. Bereits im Februar 2023 hatte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) den Verbund der vier Uniklinika in Würzburg, Erlangen, Regensburg und Augsburg – kurz WERA – als NCT-Standort verkündet. Inklusiv des NCT WERA gibt es aktuell bundesweit sechs dieser Zentren.

Koordiniert von der Würzburger Universitätsmedizin

Koordiniert wird das NCT WERA von der Würzburger Universitätsmedizin. Als Sprecher des Zentrums fungiert Prof. Dr. Hermann Einsele. Der Direktor der Medizinischen Klinik II des UKW erläutert: „Das Ziel des NCT ist es, die Krebsforschung patientenzentriert weiter auszubauen und so zukünftig mehr Krebskranken in Deutschland den Zugang zu innovativen Methoden in Diagnostik und Therapie zu ermöglichen. Auch die schnelle Entwicklung neuer Krebsmedikamente und -behandlungsformen sollen weiter gestärkt werden.“ Schwerpunkte des NCT WERA werden nach seinen Worten unter anderem der weitere Ausbau innovativer Immuntherapien, zum Bei-

Oben: Bei der Auftaktveranstaltung (von links): Prof. Dr. Jens Maschmann (damaliger Ärztlicher Direktor, UKW), Prof. Dr. Wolfgang Herr (NCT WERA, UK Regensburg), Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek, Ursula Weyrich (DKFZ), Prof. Dr. Hermann Einsele (NCT WERA, UKW) und Prof. Dr. Matthias Frosch (Dekan der Medizinischen Fakultät Würzburg).

spiel mit CAR-T-Zellen, und die Entwicklung neuer molekularer Therapeutika sein. Ein besonderes Augenmerk liege auf der personalisierten Onkologie. „Zudem soll es gezielte Angebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs und neue Professuren geben sowie das bestehende Netzwerk klinischer Studien im ländlichen Raum weiter ausgebaut werden. Dabei werden auch neue Formate der Patientenbeteiligung eingeführt“, so Einsele.

Für ein Versorgungsgebiet von acht Millionen Menschen

Das Zentrum kann zukünftig mit bis zu 14,5 Millionen Euro pro Jahr durch das BMBF und das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie gefördert werden. Die vier WERA-Partner decken ein Versorgungsgebiet von rund acht Millionen Menschen ab.

www.ukw.de/forschung-lehre/nationales-centrum-fuer-tumorerkrankungen-in-bayern



75 Jahre Transfusionsmedizin und Hämotherapie

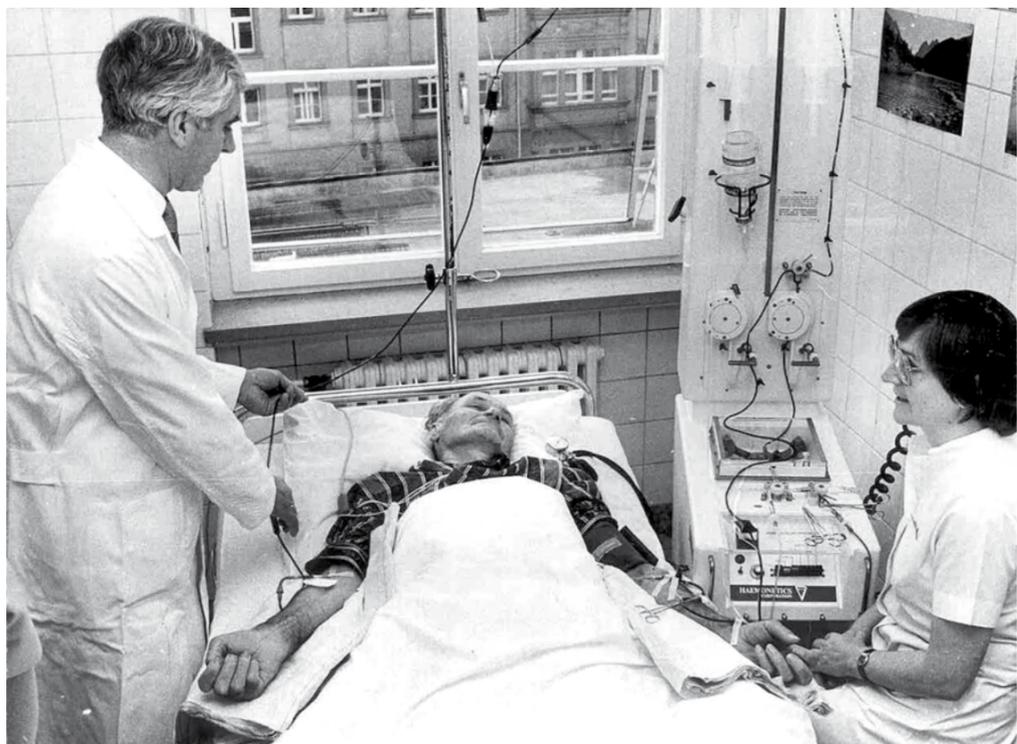
Im Jahr 1948 stellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Chirurgischen Klinik der Uni Würzburg ihre erste Blutkonserve her. Zwei Jahre später kamen in einer revolutionären Neuerung erstmals Vakuumflaschen für die Blutspende zum Einsatz. Von dieser Zeit an gab das UKW Konserven auch an andere Kliniken ab – und fungierte damit als erste Blutspendezentrale in Bayern. Weitere Meilensteine in den folgenden Jahrzehnten waren:

- ▶ Einführung der präparativen Plasmapherese in den 1960er Jahren,
- ▶ Umbenennung der Blutspendezentrale in „Abteilung für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie“ im Jahr 1970,
- ▶ Status einer selbstständigen Abteilung ab 1974,
- ▶ Anschaffung des ersten Zellseparators für die Therapie im Jahr 1977,
- ▶ Inbetriebnahme eines hochtechnisierten Laborbereichs für die hochsterile Herstellung von Stammzellkonzentraten im Jahr 2001,
- ▶ Umwandlung in das eigenständige „Institut für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie“ im Jahr 2007.

Das heutige Leistungsspektrum des Instituts

Seither hat sich die Einrichtung kontinuierlich weiterentwickelt und vergrößert. Heute versorgen knapp 70 Beschäftigte das gesamte UKW und einige umgebende Kliniken mit allen transfusionsmedizinischen Leistungen eines modernen Universitätsklinikums. Hierzu gehören nicht nur die Bereitstellung von rund 70.000 Blutkomponenten jährlich, sondern auch die komplette immunhämatologische Labordiagnostik mit über 250.000 Analysen pro Jahr sowie die gesamte HLA-Diagnostik des Klinikums. Letztere spielt vor allem bei der Spendersuche für die Stammzelltransplantation eine wichtige Rolle.

Im Spendebereich werden neben Vollblutspenden vor allem die am UKW in steigender Zahl benötigten Thrombozytenkonzentrate sowie gefrorene Frischplasmen hergestellt. Das Apheresezentrum des Instituts ist nicht nur für die meisten therapeutischen Apheresen bei Patientinnen und Patienten des Klinikums, sondern auch für alle autologen und allogenen Stammzellapherese bei Erwachsenen zuständig. Darüber hinaus verantwortet das Institut die gesamte transfusionsmedizinische Qualitätssicherung am Klinikum. ■



Das Bild aus den 1980er Jahren zeigt Prof. Dr. Dieter Wiebecke, den damaligen Leiter der Abteilung für Transfusionsmedizin, bei der Durchführung einer Plasmapherese.

Zehn Jahre ibdw

Im Jahr 2013 nahm die Interdisziplinäre Biomaterial- und Datenbank Würzburg (ibdw) ihren Betrieb auf. Das zehnjährige Bestehen wurde am 23. und 24. Juni 2023 mit einem hochkarätig besetzten Festakt und einem sehr gut besuchten Tag der offenen Tür gefeiert.

Die ibdw ist eine von elf vom Bundesforschungsministerium geförderten Biobanken der Deutschen Biobanken-Allianz (GBA). Als eigenständige, fächerübergreifende Einrichtung der Medizinischen Fakultät wird sie gemeinsam vom UKW und der Julius-Maximilians-Universität Würzburg getragen. Ihre Kernaufgabe ist es, systematisch humane Bioproben, die von Patientinnen und Patienten sowie Studienteilnehmenden des Klinikums gespendet werden, zu sammeln, zu portionieren und langfristig qualitätsgesichert aufzubewahren. Bei minus 80 °C und minus 180 °C lagern in der Biomaterialbank mittlerweile rund 900.000 Flüssig- und 5000 Gewebeproben. Daneben bietet die ibdw Dienstleistungen wie DNA-, RNA- und PBMC-Isolation an. Im Rahmen des GBA-Netzwerks engagiert sich die ibdw zudem bei ethi-

schen, rechtlichen und sozialen Fragen, beim Stakeholder-Management und in der Informationstechnologie.

Untersuchungen an biologischen Proben zusammen mit den zugehörigen medizinischen Verlaufsdaten ermöglichen einen medizinischen Wissenszuwachs und damit auch Fortschritte in der Früherkennung, Diagnosestellung, Therapie und Vorbeugung von bekannten und noch unbekanntem Erkrankungen. Um Forscherinnen und Forschern auch in Zukunft ausreichend Platz zur Aufbewahrung von Proben zu bieten, wird die ibdw momentan ausgebaut: Im Oktober 2023 fiel der Startschuss zur Erweiterung des Lagers für Flüssigproben im Haus A8 auf dem UKW-Campus. ■



Bild: Jörg Fuchs / UKW

15 Jahre Mentoring Med

Mentoring-Programme sind ein in der internationalen Hochschullandschaft bewährtes Mittel zur Förderung junger Forscher. Die Grundidee dabei ist, dem wissenschaftlichen Nachwuchs erfahrene Kolleginnen und Kollegen zur Seite zu stellen, die sie als Mentorinnen und Mentoren begleiten, sie beraten und ihnen dabei helfen, für die weitere Karriere wichtige Netzwerke aufzubauen.

Das Würzburger Programm startete im Jahr 2008 unter dem Namen „Mentoring med“ und war zunächst nur Frauen zugänglich. Um auch Ärzte und Wissenschaftler auf ihrem Karriereweg unterstützen zu können, spaltetet sich das Programm im Jahr 2016 in zwei Schienen auf: „Mentoring med One-to-One“ und „Mentoring med Peer“. „Mentoring med One-to-One“ ist dabei der Nachfolger des ursprünglichen Mentoring med-Angebots und richtet sich wie dieses exklusiv an Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen. „Mentoring med Peer“ steht auch Männern offen. Zielgruppe, also Mentees,

sind promovierte Ärztinnen und Ärzte sowie ebenfalls promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Würzburger Universitätsmedizin.

Beide Programme starten jährlich abwechselnd. Bewerbung (immer bis 15. November) und Info bei Programmleiterin Sibylle Brückner unter go.uni.wue.de/med-mentoring



Illustrationen: Huza Studio - stock.adobe.com

Stabsstelle Nachhaltigkeit gegründet

48

EREIGNISSE AM KLINIKUM

Am UKW widmet sich seit dem Frühjahr 2023 eine neu geschaffene Stabsstelle den Themen der Nachhaltigkeit.

Zum 1. März 2023 wurde am UKW die Stabsstelle Nachhaltigkeit ins Leben gerufen. Sie ist direkt dem Vorstand unterstellt. Das verdeutlicht, dass das Thema das gesamte Klinikum betrifft und keinen Schwerpunkt auf dem kaufmännischen, ärztlichen, pflegerischen oder wissenschaftlichen Bereich hat. Besetzt wurde die Stabsstelle mit Antonia Mach und Julia Weimert. Beide sind zudem weiterhin anteilig als Referentinnen in der Kaufmännischen Direktion des UKW beschäftigt.

Angekurbelt durch das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz

Laut Julia Weimert werden Nachhaltigkeitsaspekte in Zukunft am UKW eine immer größere Rolle spielen. Sie verdeutlicht: „Impulse dazu kommen zum einen von außen, beispielsweise durch sich verschärfende Umweltprobleme oder staatliche Vorgaben. Zum anderen aber auch von innen – durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich verstärkt mit dem Thema beschäftigen.“ Konkreter Anlass zur Installation der Stabsstelle sei letztlich das mit Beginn des Jahres 2023 in Kraft getretene Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, kurz LkSG, gewesen, dessen Anforderungen auch das UKW erfüllen muss.

Zu den Aufgaben der Stabsstelle gehört – gerade in der Startphase – die Information der Beschäftigten darüber, was Nachhaltigkeit überhaupt ist. „Viele verstehen unter Nachhaltigkeit nur den ökologischen Aspekt, sprich den Umwelt- und Klimaschutz. Tatsächlich hat Nachhaltigkeit drei Säulen: Ökologie, Soziales und Ökonomie. Die Sozial-Orientierung meint dabei beispielsweise Arbeits-

und Gesundheitsschutz, Diversität, Menschenrechte sowie Lohngerechtigkeit“, beschreibt Antonia Mach.

Arbeitsgruppe „Green Team“ geformt

Weiterhin zielt die Stabsstelle darauf ab, die Klinikumsbeschäftigten in den Nachhaltigkeitsprozess einzubeziehen. Nach einer Infoveranstaltung Mitte Juli 2023 waren alle an einem Mitwirken Interessierten aufgerufen, sich bei Julia Weimert und Antonia Mach zu melden. Aus diesen Freiwilligen formte sich bis Februar 2024 das „Green Team“. Die Arbeitsgruppe will eigene Ideen für mehr Nachhaltigkeit am Klinikum einbringen, entsprechende Themen weiterentwickeln und der Stabsstelle Feedback zu ihrer Arbeit geben.

Zu den noch 2023 umgesetzten Projekten der Stabsstelle Nachhaltigkeit gehört „Klimaretter – Lebensretter“. Dieses spricht speziell Beschäftigte im Gesundheitswesen an, um sie zu einem noch sorgsameren Umgang mit Ressourcen und Energie zu motivieren. Dazu wählen sie in einem unternehmensweiten Wettbewerb aus 26 Angeboten – wie „Weniger Fleisch essen“ oder „Fahrgemeinschaften bilden“ – Energiesparmaßnahmen aus und sammeln dadurch eingesparte Kilogramm an CO₂-Emissionen. Gekürt wird dann jeweils der „Energiesparer des Monats“ und der „Energiesparer des Jahres“.

Aktuell bereitet sich das Klinikum intensiv auf die per EU-Richtlinie (Corporate Sustainability Reporting Directive – CSRD) geforderte Unternehmens-Nachhaltigkeitsberichterstattung vor. Hierfür erstellt das UKW erstmalig eine klinikumsweite Treibhausgasbilanz und führt eine Wesentlichkeitsanalyse durch. Letztere ist eine Methode, um festzustellen, welche Nachhaltigkeitsthemen für ein Unternehmen die größte Relevanz haben werden. ■

Bild: Daniel Peter



Antonia Mach (links) und Julia Weimert leiten die neue Stabsstelle Nachhaltigkeit.

An unsere Unterstützer und Sponsoren

Danke!

... den Fördervereinen und Stiftungen

- ▶ Elterninitiative leukämie- und tumorkranker Kinder Würzburg e. V.
- ▶ Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.
- ▶ Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp
- ▶ Forschung hilft e. V.
- ▶ Tour der Hoffnung e. V.
- ▶ Hilfe im Kampf gegen Krebs e. V.
- ▶ KIWI e. V.
- ▶ Dt. Herzstiftung e. V.
- ▶ BILD hilft e. V.
- ▶ Aktion Regenbogen für leukämie- und tumorkranke Kinder Main-Tauber e. V.
- ▶ Mein Hoffnungsschimmer e. V.
- ▶ Birgit-Werner-Stiftung
- ▶ Elfrieda-Albert-Stiftung
- ▶ Förderverein zugunsten krebskranker Kinder e. V.

... und den vielen hier nicht genannten Privatpersonen, Vereinen, Stiftungen, Hilfswerken, Firmen und Einrichtungen

Bild: Mehmet - stock.adobe.com

Insgesamt wurden 2,2 Millionen Euro gespendet.

An dieser Stelle möchten wir uns nochmals im Namen des gesamten Klinikums für die großzügige Unterstützung bedanken. Besonders schätzen wir auch die wertvollen Spenden unzähliger Privatpersonen. Ohne all diese Förderung wären viele wichtige Projekte im Universitätsklinikum Würzburg nicht möglich gewesen.

Herzlich Ihr

PD Dr. Tim J. von Oertzen

Weitere Ereignisse in Kürze



Die ausgezeichneten Zahnmedizinstudierenden Lenja Wiens, Yassine Laghmari und Christoph Rack zusammen mit Prof. Dr. Gabriel Krastl (von links).

Nachwuchspreis für Zahnmedizinstudierende

Yassine Laghmari, Christoph Rack und Lenja Wiens sind Würzburger Zahnmedizinstudierende, denen laut der Fachzeitschrift „Quintessenz Endodontie“ im Rahmen ihrer Ausbildung exzellente Wurzelkanalbehandlungen gelangen. Deshalb ehrte die Redaktion das Trio jeweils mit der „Goldenen Hedström-Feile 2023“. Der Award ist nach einem zahnärztlichen Instrument benannt ist, mit dem Wurzelkanäle gesäubert und erweitert werden können. ■

Albert-Kölliker-Preise für neue Lehrangebote

Mit dem zweimal jährlich vergebenen Albert-Kölliker-Lehrpreis ehrt die Medizinische Fakultät der Uni Würzburg herausragende Lehrmethoden. Im Juli 2023 wurde der mit 10.000 Euro dotierte Award dem interprofessionellen Team der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten des UKW verliehen. Klinikdirektor Prof. Dr. Rudolf Hagen und seine Mitarbeiter Prof. Dr. Kristen Rak, Dr. Stefan Kaulitz, Dr. Pascal Ickrath und Dr. Jonas Engert erhielten die Auszeichnung für den Aufbau einer hybriden Lehre, insbesondere für die Entwicklung eines internetbasierten Trainings für Operationen am Felsenbein.



Verleihung des Albert-Kölliker-Lehrpreises im Juli 2023 (von links): Kristen Rak, Stefan Kaulitz, Dekan Matthias Frosch, Klinikdirektor Rudolf Hagen, Pascal Ickrath, Jonas Engert und Studiendekanin Sarah König.

Im November 2023 ging der Lehrpreis an Prof. Dr. Marc Schmitter, Privatdozent Dr. Christian Höhne und Johannes Schrenker, alle drei von der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik des UKW. Das Trio entwickelte zwei digitale Anwendungen, die die zahnmedizinische Lehre in den studentischen Kursen ergänzen: eine App, die zu besseren Ergebnissen bei sogenannten Aufwuchsübungen verhilft und ein virtueller vorklinischer Atlas. Außerdem designten sie realistische Übungszähne, die per 3D-Druck kostengünstig hergestellt werden können.

Das Preisträger-Trio vom November (von links): Christian Höhne, Marc Schmitter und Johannes Schrenker.



Bild: Julia Keller / Universität Würzburg



Selbsthilfe-Aktionstag ein voller Erfolg

Gehen wir ein Stück des Weges gemeinsam – das war der Titel eines Aktionstags, den das UKW und fünf weitere, für ihre Selbstfreundlichkeit ausgezeichnete Gesundheitseinrichtungen aus Bayern am 25. Mai 2023 veranstalteten. Am Würzburger Tagungsort, dem Exerzitenhaus Himmelspforten, kamen dazu 135 Menschen mit individuellen Bezügen zum Thema Selbsthilfe zusammen. Bei herrlichem Frühlingwetter begaben sie sich zunächst auf

einen gemeinsamen Spaziergang entlang des Mains. „Unsere Idee dabei war, während des Gehens einen zwanglosen Austausch zwischen Selbsthilfegruppen, Selbsthilfekontaktstellen, Beschäftigten des Klinikums und weiteren Gästen zu ermöglichen“, erläutert Gabriele Nelkenstock. Ein Plan, der nicht nur zur Freude der Selbsthilfebeauftragten des UKW voll aufging. Zurück im Park des Exerzitenhauses erwartete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Gartenfest, bei dem Infostände von 20 Selbsthilfegruppen als reichlich genutzte Kommunikationspunkte zur Verfügung standen. Am Ende gab es von allen Seiten sehr viel positives Feedback. ■

Promotionspreise beim „Akademischen Tag“

Beim „dies academicus“ der Würzburger Universitätsmedizin am 6. November 2023 wurden zwei Promotionspreise überreicht.



Dr. Vanessa Göb erhielt für ihre Promotion den Wollheim-Preis. Ihr Betreuer war Prof. Dr. David Stegner vom Institut für Experimentelle Biomedizin des UKW. Das Bild zeigt sie mit Prof. Dr. Stefan Frantz (links) und Dekan Prof. Dr. Matthias Frosch.



Der Promotionspreis der Klug und Sichler Stiftung ging an Dr. Stefanie Schwinn. Betreut wurde sie von Prof. Dr. Matthias Wölfel von der Kinderklinik und Prof. Dr. Andreas Beilhack von der Medizinischen Klinik II des UKW. Es gratulierten Prof. Dr. Nurcan Üçeyler (links) und Prof. Dr. Frosch.



Erneut größtes Team beim Würzburger Firmenlauf

Höchste Beteiligung und mehrfach auf dem Siegerpodest – das UKW konnte beim Würzburger Firmenlauf am 29. Juni 2023 wieder glänzen. Mit 186 Läuferinnen und Läufern stellte das Klinikum – wie schon im Vorjahr – das größte Team des Wettbewerbs. In der Herren-Einzelwer-

tung konnte der zweite Platz von einem UKW-Teammitglied gesichert werden, in der Damen-Einzelwertung der vierte. Außerdem wurden viele Gruppensiege aus dem UKW-Gesamteam mit Preisen geehrt. ■



Prof. Dr. Matthias Frosch (rechts) mit Minister Markus Blume.

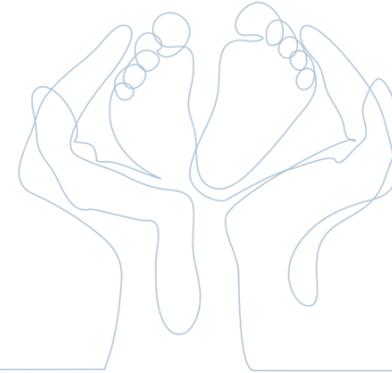
Für Verdienste um die Hochschulmedizin ausgezeichnet

Mit der Auszeichnung „Pro Meritis Scientiae et Litterarum“ würdigte der Freistaat die Verdienste von Prof. Dr. Matthias Frosch um die bayerische und nationale Hochschulmedizin. Verliehen wurde die Ehrung dem Dekan der Medizinischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg Ende Juni 2023 von Markus Blume. Der bayerische Wissenschaftsminister betonte dabei: „Die strategischen Weichenstellungen Ihres langjährigen Dekanats prägten und prägen den Erfolgskurs der Medizinischen Fakultät. Vernetzung ist Ihnen auch mit Blick auf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen ein besonderes Anliegen.“ Außerdem bezeichnete Blume den Professor als „Gründungsvater“ von Universitätsmedizin Bayern e.V., einem Zusammenschluss der bayerischen Universitätsklinika und medizinischen Fakultäten. ■

Bild: StMWK / Axel König

2052 Geburten

Im Jahr 2023 fanden am UKW 2052 Entbindungen statt – 63 weniger als 2022. Da hierunter 80 Zwilings- und zwei Drillingsgeburten sowie sogar eine Vierlingsgeburt waren, erblickten 2023 insgesamt 2139 Kinder das Licht der Welt. ■



Langjährige Hebamme verabschiedet

Wohl niemand in Würzburg hat mehr Geburten betreut als sie: Nach 43 Jahren am UKW ging die 65-jährige Hebamme Marianne Ahmed Ende Februar 2023 in den wohlverdienten Ruhestand. Am 1. März 1980 hatte sie nach ihrer Ausbildung zur Hebamme in der Frauenklinik des UKW begonnen, von 2002 bis 2019 war sie Leitende Hebamme im Team der UKW-Geburtshilfe. Bei der Frage nach der Anzahl der Geburten, die sie begleitete, kommt Marianne Ahmed ins Rechnen. Um die 6400 dürften es gewesen sein – grob überschlagen. Außerdem bildete sie etwa 690 Hebammenschülerinnen in der Praxis aus. ■



Klinikseelsorge: Abschiede und Anfänge

- Im Februar endete der langjährige Dienst von **Pater Maximilian Bauer** am UKW. Der Franziskaner-Minorit war dort seit 2011 einer der beiden Leiter des ökumenischen Seelsorgeteams.
- Seine Nachfolge trat zum 1. März der Pastoralreferent **Christian Hohm** an, der seit 2014 in der Krankenhausseelsorge des Klinikums arbeitet.
- Durch den Abschied von Pater Maximilian war auch die Position eines katholischen Priesters im Seelsorgeteam neu zu vergeben. Diese Aufgabe übernahm im September der aus Werneck stammende Diözesanpriester **Florian Herzog**.
- Seit Anfang Februar verstärkt **Anita Reichert** das Seelsorgeteam. Die katholische Klinikseelsorgerin arbeitete zuletzt ab 2017 in der Helios Klinik in Erlenchbach am Main.
- Ende April ging **Jürgen Floß**, der evangelische Klinikpfarrer des UKW, in den Ruhestand. Er war seit Ende 2014 der Teamleiter der evangelischen Mitglieder der Klinikumsseelsorge.
- Neuer evangelischer Klinikpfarrer wurde Anfang August **Peter Meyer**. Er verfügt über eine in den USA erworbene klinische Seelsorgeausbildung und langjährige Erfahrungen in der Notfallseelsorge.
- Ende Mai wechselte **Andrea Lorey** in die Freistellungsphase der Altersteilzeit. Die Pastoralreferentin war seit Oktober 2016 am UKW tätig.
- Zum 1. September startete **Alina Sawicki** als Klinikseelsorgerin am UKW. Die Pastoralreferentin hatte davor einen Seelsorgeauftrag an der Missionsklinik in Würzburg.



Prof. Dr. Jan Helms gestorben

Mit Prof. Dr. Jan Helms starb am 5. September 2023 im Alter von 86 Jahren einer der herausragenden fachlichen Experten und eine richtungsgebende Führungspersönlichkeit der Würzburger Universitätsmedizin. Von 1987 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2005 hatte er den dortigen Lehrstuhl für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde inne und leitete die HNO-Klinik des UKW. Sein damaliger Nachfolger, Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Hagen, berichtet: „Als gleichermaßen engagierter Arzt, Dozent und Forscher trug Prof. Helms maßgeblich zum nationalen und internationalen Ansehen der Klinik bei.“ Besonders hervorzuheben seien dabei seine Beiträge zur Indikation, Technik und Nachsorge der Cochlea-Implantate. „Hier wies Helms, der stets die fruchtbare Kooperation mit der Neurochirurgie suchte, neue Wege – vor allem bei der Versorgung von Kindern und Kleinkindern“, erläutert Hagen. Der Ende September 2023 pensionierte Würzburger HNO-Klinikdirektor fährt fort: „Wir werden das einmalige chirurgische Können von Prof. Helms, seinen kompetenten und menschlichen Umgang mit den Patientinnen und Patienten wie auch den Beschäftigten sowie sein humorvolles Wesen immer in ehrendem Gedächtnis behalten.“ Helms, der seinen Lebensabend in Tübingen verbrachte, erfuhr zeitlebens auch weit außerhalb Würzburgs hohe fachliche und persönliche Anerkennung. Beispielsweise wurde er im Jahr 1996 in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen und war Träger des Bundesverdienstkreuzes sowie des französischen Ordre National du Mérite. Zudem ernannten ihn die deutsche und zahlreiche ausländische HNO-Gesellschaften zum Ehrenmitglied. ■

Graphic Novel zum Thema Depression erschienen

Die Ende September 2023 erschienene Graphic Novel „Auf und ab“ will auf altersgerechte Weise jungen Menschen die Entstehung von psychischen Krisen erklären. Außerdem liefert ihnen der Comicroman praktische Informationen, um ihre psychische Gesundheitskompetenz zu verbessern. „Unser Ziel war es, ein Format anzubieten, das die Themen nicht nur inhaltlich korrekt wiedergibt, sondern Jugendliche zwischen zehn und 18 Jahren auch emotional anspricht“, schildert die Autorin und Schulpsychologin Johanna Selge. Neben dem Comic gehört zur insgesamt 120-seitigen Publikation ein rund 40-seitiger Textteil, der in laienverständlicher Sprache dabei hilft, psychische Vorgänge besser zu verstehen. Die Texte wurden von Expertinnen und Experten des Deutschen Zentrums für Präventionsforschung und Psychische Gesundheit am UKW verfasst. Als wissenschaftliche Beraterin fungierte Prof. Dr. Andrea Reiter von der Klinik für Psychotherapie an der Uni Würzburg. Außerdem wirkte Dr. Tobias Mühlh, Internist am UKW, bei der sprachlichen Gestaltung von Comic und Ratgeberteil mit. Weitere fachliche Unterstützung leistete das Würzburger Bündnis gegen Depression. Das beim Hogrefe Verlag erschienene Buch richtet sich auch an Eltern und weitere Familienmitglieder, Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher sowie Therapeutinnen und Therapeuten. ■



„Auf und Ab“ ist gleichermaßen Comicroman und psychologischer Ratgeber.



Ehemalige und aktive Mitglieder des Patientenbesuchsdienstes des UKW.

Fünf Jahre Institut für Allgemeinmedizin

Am 12. Juli 2023 wurde im Rahmen eines Lehr- und Forschungsärztetreffens das fünfjährige Bestehen des von Prof. Dr. Ildikó Gágyor und Prof. Dr. Anne Simmenroth geleiteten Instituts für Allgemeinmedizin am UKW gefeiert. Laut den beiden Direktorinnen nahm ihr Institut in dieser Zeit eine positive Entwicklung. „Wir konnten 55 interessierte Forschungspraxen gewinnen, 18 Forschungsvorhaben erfolgreich auf den Weg bringen und somit Netzwerke wie das Bayerische Forschungsnetz in der Allgemeinmedizin etablieren“, berichtet Prof. Gágyor. Und Prof. Simmenroth ergänzt: „In Zusammenarbeit mit unseren mittlerweile 130 Lehrpraxen hat unsere Lehre die Allgemeinmedizin als eigenständiges Fach neben den anderen Fachdisziplinen mit seinem Blick auf den Menschen als Ganzes und seiner besonderen Praxisorientierung weiter vorangebracht.“ ■



Prof. Dr. Anne Simmenroth (links) und Prof. Dr. Ildikó Gágyor leiten gemeinsam das Institut für Allgemeinmedizin am UKW.

Bild: Maurice Kahre

35 Jahre Grüne Damen und Herren

Seit dem Jahr 1988 besuchen die mittlerweile auch durch „Grüne Herren“ verstärkten „Grünen Damen“ die einsamen und hilfsbedürftigen Patientinnen und Patienten des UKW. Die unter dem Dach der Caritas organisierten Ehrenamtlichen nehmen sich Zeit für Gespräche, erledigen kleine Einkäufe oder kümmern sich um Organisatorisches. Anlässlich des 35. Geburtstags der Initiative veranstaltete das Klinikum am 12. Mai 2023 eine Jubiläumsfeier mit Gottesdienst, Dankesreden sowie abschließendem Kaffee und Kuchen. ■

Stabsstelle Datengestütztes Krankenhausmanagement gegründet



Anfang April 2023 nahm am UKW die neue Stabsstelle Datengestütztes Krankenhausmanagement die Arbeit auf. Ihre Aufgabe ist es, Herausforderungen, die sich aus dem demographischen und technologischen Wandel sowie der Krankenhausfinanzierung ergeben, übergeordnet in den Blick zu nehmen und miteinander in

Beziehung zu bringen. Dabei geht es unter anderem um Fragen wie: Welche Leistungen können in die Ambulanz überführt werden? Wie kann die Digitalisierung dazu beitragen, um angesichts der Personalknappheit das UKW von bürokratischen Aufgaben zu entlasten? Wie sollen sich die Kooperationsbeziehungen des UKW zu anderen Krankenhäusern entwickeln? Oder auch: Wie können seltene Erkrankungen besser codiert und klassifiziert werden?

Als Leiter der direkt der Kaufmännischen Direktion des UKW zugeordneten Stabsstelle konnte Dr. Ulf Denner (Jahrgang 1964) gewonnen werden, der in ähnlicher Funktion schon an anderen Uniklinika tätig war. Zuletzt führte er die Stabsstelle Strategisches Medizincontrolling am Universitätsklinikum Ulm. ■

Wir stellen uns vor



D8 | Hautklinik



D31 | Kinderklinik

Aufsichtsrat

58

WIR STELLEN UNS VOR

Vorsitz

Markus Blume

Staatsminister,
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft
und Kunst, München

Weitere Mitglieder

gemäß Art. 7 Abs. 1 BayUniKlinG:

► je ein Vertreter aus den folgenden Staatsministerien

Dr. Michael Mihatsch

Ministerialdirigent,
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft
und Kunst, München

Dr. Harald Nagel

Ministerialrat
Bayerisches Staatsministerium
der Finanzen und für Heimat, München

Johannes Bachhuber

Ministerialrat,
Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit,
Pflege und Prävention, München

Stellv. Vorsitz

Dr. Rolf-Dieter Jungk

Ministerialdirektor,
Amtschef im Bayerischen Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst

► der Vorsitzende der Hochschulleitung der Universität

Prof. Dr. Paul Pauli

Präsident der Universität Würzburg

► ein Professor der Medizin ohne Vorstandsmitgliedschaft

Prof. Dr. Matthias Goebeler

Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie,
Venerologie und Allergologie

► je eine Persönlichkeit aus der Wirtschaft
und einer externen klinischen Einrichtung

Prof. Dr. Andreas Barner

Mitglied im Gesellschafterausschuss
C.H. Boehringer Sohn AG & Co. KG

Prof. Dr. Esther von Stebut-Borschitz

Direktorin der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und
Venerologie, Uniklinik Köln

Stand: Oktober 2024

Vorstand

59

WIR STELLEN UNS VOR



Ärztlicher Direktor

PD Dr. Tim J. von Oertzen
Vorsitzender



Pflegedirektor

Marcus Huppertz

Stellvertreter des Vorstands

Prof. Dr. Ralf-Ingo Ernestus

Prof. Dr. Stefan Frantz

Vertreter des Ärztlichen Direktors

Matthias Uhlmann

Vertreter des Pflegedirektors

Referenten des Vorstands

Ulrike Mellin,

Dr. Gerhard Schwarzmann

Referenten des Ärztlichen Direktors

Linda Schriek

Referentin des Pflegedirektors



Kaufmännischer Direktor

Philip Rieger



Dekan der Medizinischen Fakultät

Prof. Dr. Matthias Frosch

Adrian Lucya

Vertreter des Kaufmännischen Direktors

Prof. Dr. Christoph-Thomas Germer

Prof. Dr. Dr. Alexander Kübler

Vertreter des Dekans

Anna-Lena Federsel, Antonia Mach, Julia Weimert

Referentinnen des Kaufmännischen Direktors

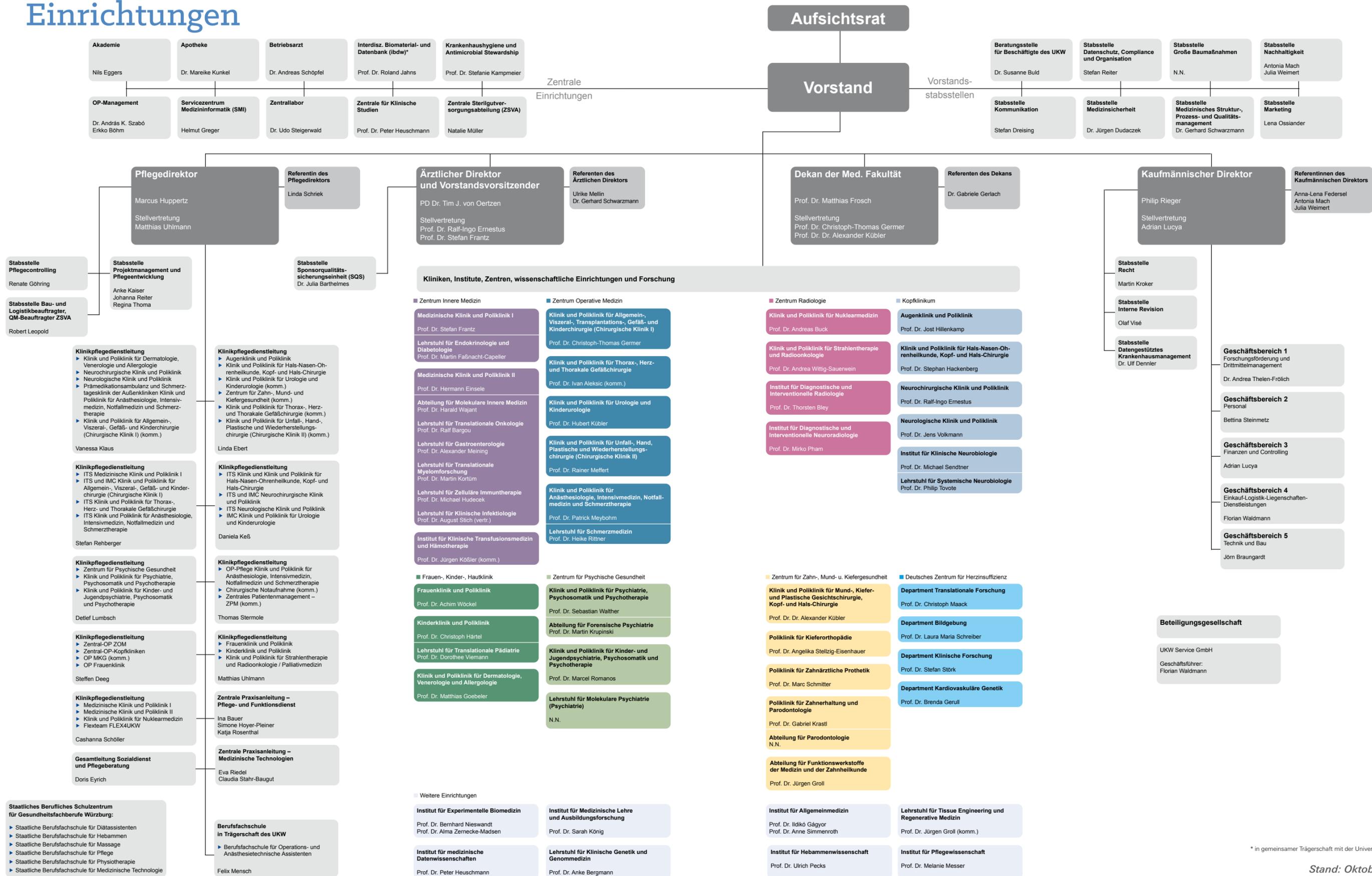
Dr. Gabriele Gerlach,

Sina Kirchner

Referentinnen des Dekans

Stand: Oktober 2024

Einrichtungen



* in gemeinsamer Trägerschaft mit der Universität Würzburg

Interdisziplinäre Aktivitäten am Universitätsklinikum Würzburg

62

WIR STELLEN UNS VOR



Zentren, die Infrastruktur gemeinsam nutzen

- ▶ Kopfkliniken (KKL)
- ▶ Zentrum für Innere Medizin (ZIM)
- ▶ Zentrum für Operative Medizin (ZOM)
- ▶ Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP)
- ▶ Zentrum für Radiologie (ZRAD)
- ▶ Zentrum für Zahn-, Mund- und Kiefergesundheit (ZMKG)
- ▶ Zentrum für Experimentelle Molekulare Medizin (ZEMM)

Interdisziplinäre Forschungszentren / Interdisziplinäre Forschungs- & Behandlungszentren

- ▶ Comprehensive Cancer Center Mainfranken (CCC MF)
 - ▶ Onkologisches Zentrum Würzburg (OZW) mit Organzentren
 - ▷ Brustzentrum Würzburg
 - ▷ Gynäkologisches Krebszentrum
 - ▷ Hautkrebszentrum
 - ▷ Kopf-Hals-Tumorzentrum
 - ▷ Kinderonkologisches Zentrum
 - ▷ Neuroonkologisches Tumorzentrum (NTZ)
 - ▷ Peritonealkarzinosezentrum Würzburg
 - ▷ Prostatakrebszentrum
 - ▷ Stammzelltransplantationszentrum (Erwachsene / Kinder)
 - ▷ Viszeralonkologisches Zentrum (Darm, Pankreas, Magen, Ösophagus, Leber)
 - ▷ Würzburger Schilddrüsenzentrums
 - ▷ Zentrum für Familiären Brust- und Eierstockkrebs Würzburg
 - ▷ Zentrum für Knochen- und Weichteilsarkome Würzburg
 - ▷ Zentrum für Neuroendokrine Tumore (NET)
- ▶ Deutsches Zentrum für Präventionsforschung Psychische Gesundheit (DZPP)
- ▶ Deutsches Zentrum für die sektorübergreifende Bekämpfung Vernachlässigter Tropenkrankheiten (DZVT)
- ▶ Institut für medizinische Datenwissenschaften (ImDS)
- ▶ Interdisziplinäres Zentrum für Angsterkrankungen (IZA)
- ▶ Interdisziplinäres Zentrum für Klinische Forschung (IZKF)
- ▶ Zentrum für Personalisierte Medizin Würzburg (ZPM)

Zu den interdisziplinären Aktivitäten des Universitätsklinikums Würzburg zählen sowohl rein interne Kooperationen, als auch Einrichtungen, die auf der Zusammenarbeit mit externen Partnern, wie Lehr- und anderen Krankenhäusern, Nachsorgekliniken oder Praxen der Region, beruhen.

63

WIR STELLEN UNS VOR

Klinische Profilzentren

- ▶ Adipositaszentrum
- ▶ Allergiezentrum Mainfranken
- ▶ ARDS/ECMO-Zentrum
- ▶ Comprehensive Hearing Center Würzburg (CHC)
- ▶ Concussion Center Würzburg
- ▶ Endometriosezentrum
- ▶ Frühdiagnosezentrum / Sozialpädiatrisches Zentrum
- ▶ Herzzentrum Würzburg
- ▶ Interdisziplinäres Thoraxzentrum Mainfranken (iTZM)
- ▶ Interdisziplinäres Zentrum für gesunden Schlaf (IZGS)
- ▶ Interdisziplinäres Zentrum für Lippen-Kiefer-Gaumen-Segelspalten
- ▶ Interdisziplinäres Zentrum für Stimme und Schlucken (IZSS)
- ▶ Interdisziplinäres Zentrum für Zahnärztliche Schlafmedizin (iZSS)
- ▶ Interdisziplinäres Zentrum Palliativmedizin
- ▶ Kinderwunschzentrum (ZERM)
- ▶ Muskuloskelettales Centrum Würzburg (MCW)
- ▶ Neuromuskuläres Zentrum
- ▶ Perinatalzentrum (PNZ)
- ▶ Rheumazentrum Würzburg
- ▶ Schädelbasiszentrum Würzburg (SBZW)
- ▶ Schlaganfallzentrum
- ▶ Strahlenunfallzentren
 - ▷ Regionales Strahlenschutzzentrum (RSZ)
 - ▷ WHO REMPAN Kollaborationszentrum Würzburg
- ▶ Süddeutsches Brustwandzentrum (SBBZ)
- ▶ Transplantationszentrum UKW
- ▶ Überregionales Traumazentrum
- ▶ Zahnunfallzentrum Würzburg
- ▶ Zentrum für Altersmedizin
- ▶ Zentrum für Immuntherapie (ZenITH)
- ▶ Zentrum für Interdisziplinäre Schmerzmedizin (ZIS)

- ▶ Zentrum für Seltene Erkrankungen – Referenzzentrum Nordbayern (ZESE)
 - ▷ Craniofaciales Centrum Würzburg (CFCW)
 - ▷ Christiane Herzog-Zentrum für Mukoviszidose Unterfranken
 - ▷ FAZIT Fabry Zentrum für interdisziplinäre Therapie Würzburg
 - ▷ Interdisziplinäres Amyloidose-Zentrum Nordbayern
 - ▷ Sarkoidose-Zentrum
 - ▷ Würzburger Zentrum für Neurofibromatosen (WZNF)
 - ▷ Zentrum Deletionssyndrom 22q11.2 (ZEDE22q11)
 - ▷ Zentrum für Achalasie und andere Ösophagusmotilitätsstörungen
 - ▷ Zentrum für angeborene Blutzellerkrankungen
 - ▷ Zentrum für blasenbildende Autoimmundermatosen
 - ▷ Zentrum für endokrine Tumore (ZET)
 - ▷ Zentrum für Genetische Herz- und Gefäßerkrankungen (ZGH)
 - ▷ Zentrum für genetische Innenohrstörungen (ZGI)
 - ▷ Zentrum für kongenitale Katarakt
 - ▷ Zentrum für Maligne Hyperthermie
 - ▷ Zentrum für das Multiple Myelom
 - ▷ Zentrum für Primäre Immundefekte und Autoinflammatorische Erkrankungen (ZIDA)
 - ▷ Zentrum für Riesenzellarteriitis Würzburg (ZeRi)
 - ▷ Zentrum für seltene Bewegungsstörungen
 - ▷ Zentrum für seltene Hormonstörungen
 - ▷ Zentrum für seltene kindliche Knochenerkrankungen
 - ▷ Zentrum für seltene neuromuskuläre Erkrankungen
- ▶ Zentrum für vorsprachliche Entwicklung und Entwicklungsstörungen (ZVES)

Netzwerke

- ▶ Antimicrobial Stewardship Netzwerk Main-Franken (AMS-MAN)
- ▶ Bayerisches Zentrum für Krebsforschung (BZKF)
- ▶ Herzinfarktnetz Mainfranken
- ▶ NCT WERA und CCC Allianz WERA
- ▶ Netz des Bayerischen Arbeitskreises für Seltene Erkrankungen (BASE-Netz)
- ▶ Neurovaskuläres Netzwerk Unterfranken
- ▶ Transregionales Netzwerk für Schlaganfallintervention mit Telemedizin (TRANSIT Stroke)
- ▶ Traumanetzwerk Nordbayern-Würzburg



Links zu allen Einrichtungen gibt es im Internet unter www.ukw.de/kliniken-zentren

Stand: Oktober 2024

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Berufsgruppen nach Köpfen	2023
Ärztlicher Dienst	1.119
Pflegedienst	1.982
Funktionsdienst	791
Medizinisch-technischer Dienst	2.618
Klinisches Hauspersonal	92
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	213
Technischer Dienst	124
Verwaltungsdienst	820
Sonderdienst	7
sonstiges Personal/nicht zuordenbar (inkl. externes Personal)	97
insgesamt	7.863

Das Universitätsklinikum Würzburg ist mit seinen 7.863 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Köpfen) einer der größten Arbeitgeber Würzburgs und der Region.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Zahl und Geschlecht	2023
weiblich	5.756
männlich	2.107
gesamt	7.863

davon	2023
Auszubildende ¹	639
Schwerbehindertenquote ²	7,32%

¹ in Gesamtzahl enthalten: Auszubildende, Schülerinnen und Schüler sowie Praktikantinnen und Praktikanten.

² Auch im Jahr 2023 erfüllt das Universitätsklinikum Würzburg seine gesetzliche Verpflichtung nach Sozialgesetzbuch IX, als öffentlicher Arbeitgeber mindestens 5% der Arbeitsplätze mit schwerbehinderten Menschen zu besetzen.



Ausbildungsberufe

- ▶ **Anästhesietechnische/r Assistent/in**
- ▶ **Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik**
- ▶ **BWL – Dienstleistungsmanagement – Schwerpunkt Human Resources** (Duales Studium)
- ▶ **BWL – Gesundheitsmanagement** (Duales Studium)
- ▶ **BWL-Studium mit vertiefter Praxis – Schwerpunkt Personalmanagement**
- ▶ **Diätassistent/in**
- ▶ **Diätetik** (Duales Studium)
- ▶ **Elektroniker/in für Betriebstechnik**
- ▶ **Fachinformatiker/in für Systemintegration**
- ▶ **Fachkraft für Lagerlogistik**
- ▶ **Hebammenwissenschaft** (primärqualifizierendes Duales Studium)
- ▶ **Kaufmann/-frau für Büromanagement**
- ▶ **Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen**
- ▶ **Koch/Köchin**
- ▶ **Medizinische/r Fachangestellte/r**
- ▶ **Masseur/in und med. Bademeister/in**
- ▶ **Medizinische/r Technologin/Technologie für Laboratoriumsanalytik**
- ▶ **Medizinische/r Technologin/Technologie für Radiologie**
- ▶ **Operationstechnische/r Assistent/in**

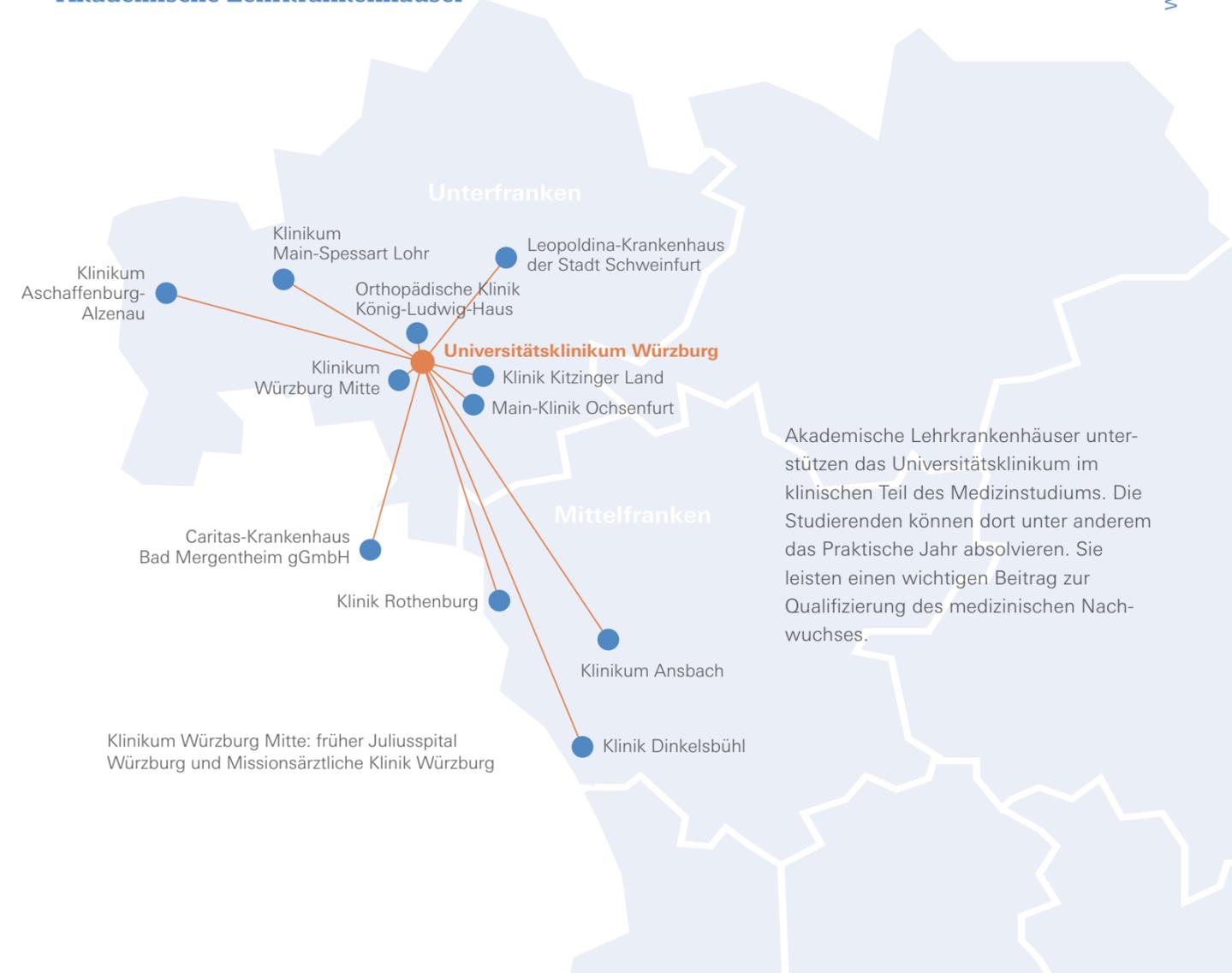
- ▶ **Pflegefachmann/-frau** mit den Vertiefungsmöglichkeiten Pflege am Kind und Pflege am Erwachsenen
- ▶ **Physican Assistant** (Duales Studium)
- ▶ **Physiotherapeut/in**
- ▶ **Tierpfleger/in**
- ▶ **Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r**

Berufsfachschulen

- ▶ **Staatl. Berufsfachschule für Diätassistenten**
- ▶ **Staatliche Berufsfachschule für Hebammen** (bis 1.10.2024 / Dualer Bachelorstudiengang seit 10_2022)
- ▶ **Staatl. Berufsfachschule für Pflege**
- ▶ **Staatl. Berufsfachschule für Physiotherapie**
- ▶ **Staatl. Berufsfachschule für Massage**
- ▶ **(Staatlich genehmigte) Berufsfachschule für Anästhesie- und Operationstechnische Assistenz des Universitätsklinikums Würzburg**
- ▶ **Staatl. Berufsfachschule für Medizinische Technologie – Laboranalytik**
- ▶ **Staatl. Berufsfachschule für Medizinische Technologie – Radiologie**

Über 600 Ausbildungsplätze insgesamt.
Informationen zu allen Ausbildungsmöglichkeiten unter www.ukw.de/ausbildung

Akademische Lehrkrankenhäuser



Akademische Lehrkrankenhäuser unterstützen das Universitätsklinikum im klinischen Teil des Medizinstudiums. Die Studierenden können dort unter anderem das Praktische Jahr absolvieren. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualifizierung des medizinischen Nachwuchses.



G | Zahnkliniken

F | Psychiatrie

Leistungszahlen 2023

70

ZAHLEN UND FAKTEN

Klinik	Planbetten	Anzahl teilstationärer Patient*innen	Anzahl vollstationärer Patient*innen	Durchschnittliche Verweildauer in Tagen	Case-Mix-Punkte	Fallzahlen ambulanter Patient*innen
Anästhesiologie	12	443	981	3,75	967	2.953
Augenklinik	84	–	4.528	3,21	2.493	25.714
Chirurgie I	132	821	6.803	5,38	8.943	15.081
Chirurgie II	52	25	3.041	5,48	3.464	17.119
Frauenklinik	78	37	5.007	3,48	3.596	18.694
Hautklinik	71	1.044	2.805	5,82	1.663	33.903
Herzthoraxchirurgie	62	13	2.174	7,17	5.536	1.359
HNO-Klinik	92	1.597	4.987	3,29	3.892	25.353
Kinderklinik	115	1.983	5.584	5,32	4.944	18.654
Kinder-/Jugendpsychiatrie	46	1	730	19,01	–	3.122
Medizin I	144	2.665	9.435	5,13	9.556	21.061
Medizin II	113	657	7.085	5,59	6.428	26.689
Neurochirurgie	76	2	2.389	7,53	4.129	6.012
Neurologie	86	1	4.194	5,05	3.055	7.791
Nuklearmedizin	14	2.395	760	2,62	614	5.910
Psychiatrie	144	508	1.558	31,28	–	8.519
Radiologie	–	–	–	–	–	4.713
Neuroradiologie	–	–	–	–	–	2.224
Strahlentherapie	19	1.662	462	10,80	783	3.038
Palliativmedizin	10	–	188	9,54	–	–
Urologie	62	12	2.785	4,76	2.710	8.349
MKG-Chirurgie	40	94	2.194	3,96	2.369	–
Zahnkliniken	–	–	–	–	–	37.783
Transfusionsmedizin	–	43	–	–	–	–
Klinikum gesamt	1.452	14.003	61.086¹	6,34	65.142	294.041

71

ZAHLEN UND FAKTEN

¹ ohne Berücksichtigung interner Verlegungen

Einzugsgebiet

72

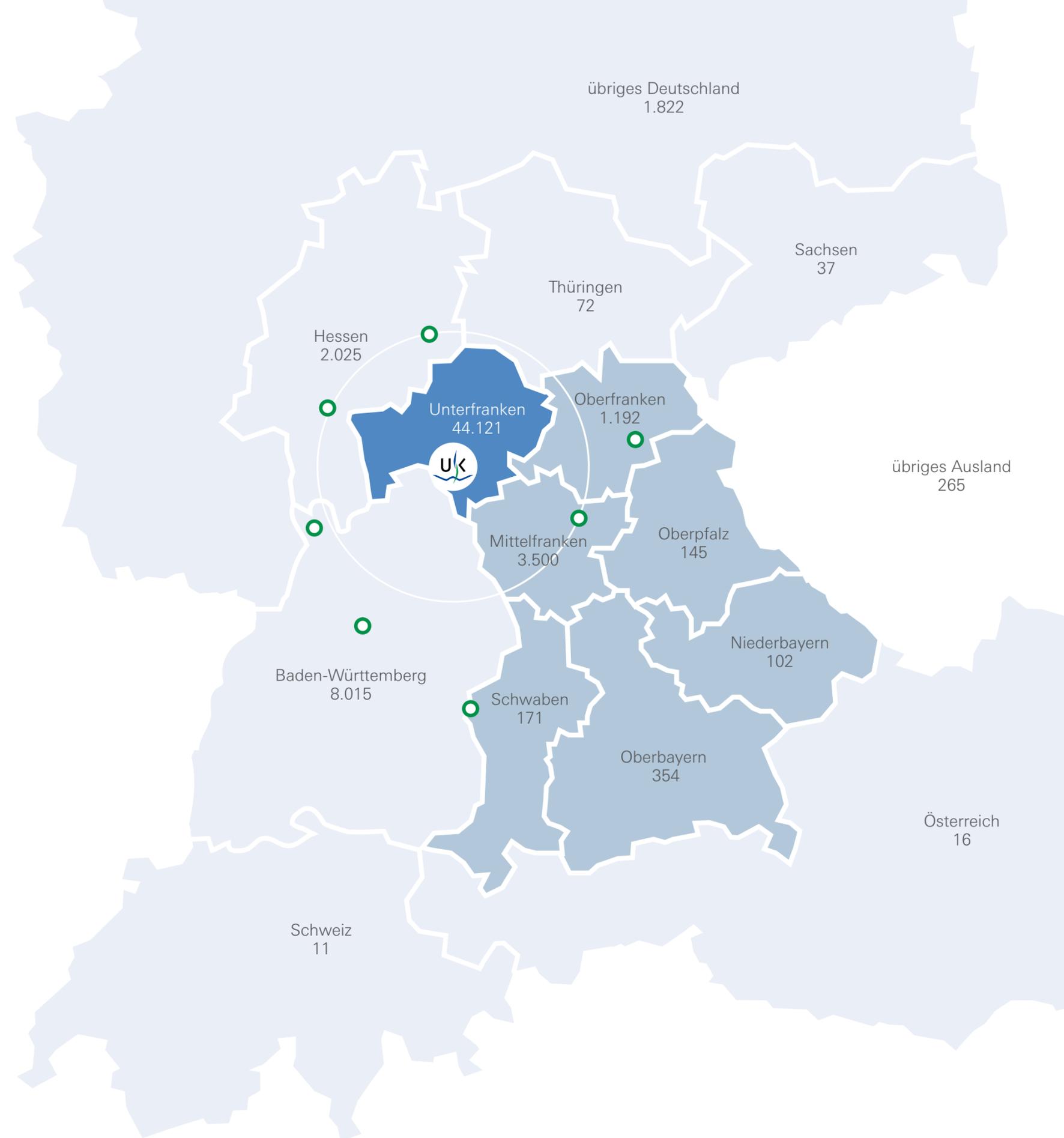
Einzugsgebiet der stationären Patientinnen und Patienten: Zugänge 2023¹

ZAHLEN UND FAKTEN

Einzugsgebiet	aufgenommene Patient*innen
Bayern	49.585
Baden-Württemberg	8.015
Hessen	2.025
Thüringen	72
Sachsen	37
übriges Deutschland	1.822
Summe Deutschland	61.556
Österreich	16
Schweiz	11
übriges Ausland	265
Summe Ausland	292
Zugänge insgesamt	61.848

¹ Zahl der stationären Patient*innen (Zugänge) je Einzugsgebiet im Jahr 2023 (ohne Berücksichtigung von Fallzusammenführungen)

 Krankenhäuser der Maximalversorgung im Umkreis



© 2024 Universitätsklinikum Würzburg

Herausgeber:
Universitätsklinikum Würzburg
Anstalt des öffentlichen Rechts
Josef-Schneider-Straße 2
97080 Würzburg
Telefon: 0931 201-0 · E-Mail: info@ukw.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Pressesprecher Stefan Dreising

Redaktion/Inhalte: Susanne Just (Koordination), Kirstin Linkamp, Margot Rössler, Helmuth Ziegler

Konzept, Layout & Satz: SMI, Stabsstelle Design, Universitätsklinikum Würzburg

300 Exemplare

Druck: bonitasprint gmbh, Würzburg

 Druckprodukt | CO₂e-bilanziert und -ausgeglichen | www.natureOffice.com/DE-204-NN9F4XR

Fotos: Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt) sowie Katrin Heyer, Daniel Peter, Thomas Pieruschek und Angie Wolf.

Alle Rechte vorbehalten. Diese Broschüre darf nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Copyright-Inhabers vollständig bzw. teilweise vervielfältigt, in einem Datenerfassungssystem gespeichert oder mit elektronischen bzw. mechanischen Hilfsmitteln, Fotokopien oder Aufzeichnungsgeräten bzw. anderweitig weiterverbreitet werden.

www.ukw.de

